

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

3 (5.1.1909)

Das Wirtschaftsjahr 1908.

Als Ende 1907 der Niedergang der wirtschaftlichen Konjunktur deutlich eingeleitet hatte, als die hohen Warenpreise und die ungewöhnlichen Verhältnisse des Geldmarktes die Konsumfähigkeit des Inlandsmarktes nachhaltig geschwächt hatten, da stand es fest, daß das nunmehr schließende Jahr 1908 im Zeichen der Krise stehen würde. Das Jahr 1907 war durch die Gunst des ersten Semesters noch so wesentlich beeinflusst, daß das unfreundliche Ende das Gesamtgepräge nicht allzu sehr verdirbt. Ganz anders zeigt sich das Jahr 1908; von Anfang bis zu Ende des Jahres lastete eine starke Depression auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens.

Zufrieden mit dem Jahre 1908 kann freilich die Landwirtschaft sein. Infolge der etwas knappen vorjährigen Welternte und der enormen Höhe standen die Getreidepreise auf einer außerordentlichen Höhe. Den Hauptvorteil davon hatte freilich wieder nicht die Landwirtschaft, sondern in erster Linie der größere Grundbesitz, der Getreide in starken Mengen zum Verkauf bringt. Auch die Viehzucht war trotz leicht sinkendem Preisniveau durchaus lohnend. Der Wert der Getreide- und Kartoffelernte sowie der Verkaufswert der geschlachteten Rinder, Fäbber, Schweine und Hammel stellte sich für ganz Deutschland in Millionen Mark wie folgt:

Jahr	Wert der Getreide	Wert d. Schlachtviehe	Zusammen
1905	4 708,95	2 998,35	7 707,30
1906	5 406,61	3 127,74	8 534,35
1907	6 185,07	3 116,28	9 301,35

Aus dieser Bewegung der Verkaufswerte ist der Schluß zulässig, daß die Einnahmen der Landwirtschaft während der aufgeführten Jahre sich in stark aufsteigender Richtung bewegt haben.

Ein ganz anderes Bild bietet der Geschäftsverlauf in Gewerbe, Handel und Verkehr. Der gewerbliche Beschäftigungsgrad setzte zu Beginn des Jahres 1908 schon etwas schwach ein. Bis zum April war die Beschäftigtenziffer noch höher als 1907. Im April setzte der Rückgang ein und steigerte sich bis Jahreschluss erheblich. An der Bewegung der Beschäftigtenziffer ist um so mehr auf ein starkes Nachlassen des Geschäftsganges zu schließen, als die normale Entwicklung eine von Jahr zu Jahr steigende Beschäftigtenziffer zu bringen hat. Schon das Ausbleiben der Steigerung bedeutet eine Verschlechterung, wie viel mehr eine absolute Abnahme der Beschäftigten! Aber durch Kontrolle der Beschäftigten allein wird das Nachlassen des Beschäftigungsgrades noch keineswegs voll erfasst. Auch die Arbeitskräfte, die erwerbstätig blieben, sind im Jahre 1908 infolge von Betriebsbeschränkungen erheblich weniger in Anspruch genommen worden als 1907. Dazu kommt endlich noch die Verschiebung in der Zusammenfassung der Arbeiterschaft. Erwachsene männliche Arbeiter sind viel stärker entlassen worden, als es dem Gesamtumfang der Beschäftigten entspricht. Dafür sind dann zum Teil jugendliche Arbeiter oder Arbeiterinnen eingestellt worden. So ergibt sich zweifellos eine äußerst empfindliche Abnahme des gewerblichen Beschäftigungsgrades.

Wie wirkte nun diese Knappheit der gewerblichen Beschäftigung auf die in der Warenherstellung beteiligten Faktoren zurück?

Am heftigsten wurde zweifellos der Arbeitsmarkt von dem Rückgang der Konjunkturkurve betroffen. Wie schon aus der Bewegung der Beschäftigten sich ersehen läßt, ist die Zahl der offenen Stellen in steigendem Maße gesunken. Um so stärker nahm aber auf der anderen Seite der Andrang zu. Das ganze Neuangebot des Jahres 1908 lastete gewissermaßen unverkäuflich auf dem Markt. Im März kamen schon auf 100 offene Stellen 130,5 Arbeitsuchende, im November waren es 212,44. Nur 1901 und 1902 stand der Andrang um die nämliche Zeit noch höher. Ein derartiger Andrang bedeutet ohne weiteres Arbeitslosigkeit in großem Umfange. Nach vorsichtiger Schätzung war schon Ende September mit circa 380 000 Arbeitslosen zu

rechnen. Inzwischen hat die Arbeitslosigkeit sich weiter ausgedehnt, schon deshalb, weil der Jahreszeit entsprechend eine Reihe Gewerbe ihren Betrieb eingeschränkt haben oder ganz ruhen lassen. Vornehmlich aber hat sich die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes zuletzt noch dadurch verschärft, daß gegen Ende des Jahres auch im Kohlenbergbau die Arbeitslosigkeit merkbar nachzulassen begann. Für die ersten elf Monate 1908 ergibt sich als durchschnittlicher Andrang auf je 100 offene Stellen 147,3 gegen 113,6 im Vorjahre. Daß angesichts dieser Marktlage eine bedenkliche Neigung zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vorhanden war und sich vielfach auch befähigt, namentlich dort, wo keine kollektiven Verträge bestanden, ist offensichtlich. Da war auch der Streik ein wenig Erfolg versprechendes Mittel, so daß er in der Tat viel seltener zur Anwendung kam als in den Vorjahren.

Auch die industriellen Unternehmer hatten unter der Abminderung des Beschäftigungsgrades erheblich zu leiden. In der Großindustrie hatten die Betriebe mit zunehmender Konkurrenz zu rechnen und vermochten nur unter Preisopfern einen Teil des Ausfalls an Inlandsaufträgen durch Steigerung der Ausfuhrfähigkeit einzuholen. In Gewerben, wo der Auslandsabsatz ganz verlagte, waren die Verluste des Jahres 1908 sehr erheblich. Selbst die durch Kartelle geschützte Industrie blieb von den Einwirkungen der veränderten Marktverhältnisse nicht verschont, was sich vielfach in einer starken Unzufriedenheit innerhalb der Kartellverbände oder in steigender Opposition der außenstehenden Werke äußerte. Wenn auch die Lage der einzelnen Gewerbe sich sehr verschieden gestaltete, so kann doch als allgemeines Schlussergebnis festgehalten werden, daß die Bruttoerträge in der Großindustrie wesentlich zurückgingen, da durchschnittlich die Aufträge einmal quantitativ abnahmen, sodann aber auch die Preise der hergestellten Waren in ihrer Gewichtseinheit eine Ermäßigung erfuhr. Das Handwerk empfand zunächst im Anfang des Jahres infolge der Verbilligung des Geldes eine deutliche Erleichterung, die bis zum Frühjahr anhält. Dann setzte aber unter der Wirkung der matten Bautätigkeit eine recht nachteilige Wendung ein. Die von der Bautätigkeit abhängigen Handwerke bekamen weniger als in den Vorjahren zu tun, wodurch Arbeitsgelegenheit und Verdienst in breiten Handwerkerschichten der größeren Städte und gewerblichen Zentren reich zurückgingen. Späterhin litt ein anderer Teil des großstädtischen Handwerks unter der sinkenden Kaufkraft der gewerblichen Arbeiterbevölkerung. Am günstigsten stellten sich noch die Handwerke in der Gruppe Nahrungs- und Genussmittel. Relativ günstig gestaltete sich die Lage des Handwerks auch in kleinen Städten und auf dem platten Lande.

Weit weniger ungünstig war der Verlauf des Jahres 1908 für die Besitzer von Kapital. Der Geldmarkt, dessen überaus starke Anspannung im Jahre 1907 das Signal für den gewerblichen Rückschlag ausgelöst hatte, erfuhr eine fortschreitende Erleichterung, das unter ihr der in den Jahren des Aufschwungs beobachtete Prozeß der Entwertung des Kapitalwertes nicht nur sein Ende fand, sondern auch schon wieder eine nennenswerte Erholung eintrat. Im Februar erreichte der Kurs der festverzinslichen und der Dividendenwerte mit 98,26 seinen niedrigsten Stand. Von März an bewegt sich das Kursniveau langsam und unter Schwankungen wieder aufwärts, so daß der Durchschnittskurs Ende November auf 99,53 oder um 1,27 höher als im Februar stand. Es hat demnach der Kapitalwert im laufenden Jahre eine Wertberhöhung erfahren, während allerdings das Einkommen aus ihm eine Einbuße erlitten hat. Das letztere gilt namentlich von den in Handel und Industrie verbenden Kapitalien. Begründet liegt diese Wertveränderung in der starken Zunahme des Geld- und Kapitalangebots, das auch in dem veränderten Status der Zentralnotenbank zum Ausdruck gelangt. Bemerkenswert ist ferner die fortschreitende Senkung des Niveaus der Warenpreise. Die Kaufkraft des Marktes nimmt bei sinkendem Einkommen um so weniger

ab, je mehr dabei die Kaufkraft des Geldes zu steigen mag. Die Steigerung der Kaufkraft des Geldes drückt sich aber im Sinken der Warenpreise aus. Seit Mai läßt sich beobachten, daß das Niveau der Warenpreise hinter dem Stande des Vorjahres zurückbleibt. Die Indizes der Warenpreise, berechnet unter Berücksichtigung der Verbrauchsmenge der einzelnen Waren, stellten sich für Januar auf 6 128,57 Mf. gegen 5 669,68 Mf. im Jahre 1907. Im Oktober war das Verhältnis ziemlich umgekehrt: die Kaufkraft kostete für das laufende Jahr 5 778,16 Mf. gegen 6 185,09 Mf. im Vorjahr. Das bedeutet eine Verbilligung der Waren, von der nur zu wünschen wäre, daß sie auch im Detailverkehr in gleichem Grade Platz greifen würde. Aber leider ist dies bis zum Jahreschluss nicht der Fall.

So überwiegen doch für das zu Ende gehende Jahr weitwärts die Schattenseiten. Unter der Wirkung des verschärften Wettbewerbs hat im laufenden Jahre auch ein starker „Reinigungsprozeß“ sich vollzogen, der viele schwächere und kleine Betriebe von der Bildfläche hinweggefegt hat. Konkurrenz, Zahlungsunfähigkeit stellten sich nicht nur zu Anfang des Jahres in hoher Ziffer ein, sondern beunruhigten das ganze Jahr hindurch die Geschäftswelt. Angesichts der allgemeinen Depression auf wirtschaftlichem Gebiete im Inlande wie im Auslande war es kein Wunder, daß eine nervöse und unzufriedene Stimmung um sich griff. Zur Verschärfung dieser Stimmung trugen auch die politischen Vorkommnisse und Verwidelungen in hohem Grade bei. So kann man dem bald scheidenden Jahre keine günstige Note ausstellen. Seine Bilanz muß nach den flotten Aufschwungsjahren recht unbefriedigend ausfallen; sinkende Umsätze, sinkende Einkommen, sinkender Wohlstand und noch mehr erschwertes Auskommen sind das Fazit für einen sehr großen Teil der Erwerbstätigen in deutschen Volk.

Insbesondere ist es die Arbeiterschaft, die am schwersten unter der wirtschaftlichen Mißlage zu leiden hatte. Die Arbeiterschaft wurde mit zweifachen Akuten geschlagen. Für die wohlhabenderen Kreise bedeutet die Krisenzeit wohl die und da eine gewisse Einschränkung des Luxus, für die arbeitenden Klassen aber bedeutet sie Mangel an Nötigsten, vielfach Elend und Kummer. Die Arbeiterschaft mußte aufs schwerste leiden durch die Verteuerung aller Lebensmittel. Der Preis der maßlosen Brotzölle schlug dem gesamten Wirtschaftsleben furchtbare Wunden. Mühen die Lebensmittel mit überhöhten Preisen bezahlt werden, so wurden die Waren, die von der industriellen Arbeiterschaft erzeugt wurden, um so mehr unverkäuflich; es waren Preisherabsetzungen, Betriebsbeschränkungen, Arbeiterentlassungen, Arbeitslosigkeit die Folge.

So hat dieses letzte Wirtschaftsjahr sehr eindringliche Lehren eingepaukt. Einerseits ist die Wirtschaftspolitik des deutschen Reiches, wie sie die kapitalistischen Parteien durchgeführt haben, gründlich in ihrer Wirksamkeit offenbart. Andernteils zeigten sich die verhängnisvollen Mängel des unorganisierten kapitalistischen Wettbewerbs.

Politische Uebersicht.

Amerikale Schwärmerei für den Absolutismus.

Die demokratische Schaumblase der Zentrum haben wir immer als bloße Spekulation auf die Blüdigkeit des liberalen Erfolges bezeichnet. Diese Behauptung ist heute noch fester befestigt worden. Zu allem übrigen ist heute noch erinnert an das Philosophie-Buch des Theologen L. Rottini, das auf Anordnung des Oberhauptes der Kölner Erzbischofe im Bonner Theologenschrifttum benutzt wird oder vielmehr wurde, denn als vor Jahresfrist Professor Schrörs Lärm schlug, zog man das Buch sähmig zurück. In diesem Buch wird als die beste Form der bürgerlichen Verfassung der fürstliche Absolutismus hingestellt, verdrängt mit etwas ständischer Vertretung hocharistokratischer Art. Dagegen wird als die schlechteste Regierungsform der konstitutionelle Staat und der

Offende kennen gelernt. Der Mann, ein Baron Grenvich, ist eine Null, die Frau Baronin ein X., das ich noch nicht habe herausrechnen können. Jedenfalls ist sie eine geschickte Frau. Ich weiß, daß dies für Sie keine geringe Empfehlung ist. Sie spricht drei oder vier lebende Sprachen gut, ihre Muttersprache nicht mitgerechnet. Ich habe sie sogar in Verdacht, daß sie mit ihrem jetzigen Hauslehrer, einem gewissen Bauer, der hier studiert hat und ein grundgelehrter — Jungling war, in aller Stille Latein und Griechisch treibt.

Und Sie, der Sie mir selber sagten, daß Sie ein Buch über den Adel und gegen den Adel geschrieben haben, das leider in Deutschland, für das es berechnet ist, nirgends gedruckt werden kann — Sie raten mir, der ich über die Brantierische dieselben Paria-Ideen habe, mich in das Lager unserer Erbfeinde zu begeben?

Das ist ja eben der Humor davon, sagte Berger lachend; Sie sollen hingehen wie ein Mohicaner in das Lager der Freileben und ich freue mich schon im Voraus auf die prächtigen Häute, die Sie zurückbringen werden. Die hängen wir dann als Trophäen in unserem Wigwam auf und haben unsere Freude daran.

Und wenn man mich selbst dort stalkiert, wie dann? Dann bin ich der letzte Mohicaner und rauche meine Friedenspfeife einsam und melancholisch auf dem Grabe meines Uncas.

Er schüttelte den Kopf in die Hand und starrte düster vor sich nieder. Ja, ja, ich weiß es, murmelt er, die große Schlange, wenn sie es endlich müde ist, die Menschen anzujagen, wird in einen Sumpf kriechen und da einsam verrotten.

Ich ergriff seine Hand. Das wird nicht geschehen, wenigstens nicht, solange ich lebe.

Er schaute mich wehmütig an. Aber du wirst vor mir sterben, sagte er; die große Schlange hat ein gähes Leben und du bist weich, viel zu weich für diese harte Welt. Doch das heisere. Was sagen Sie zu meinem Vorschlag?

Daß er mir nur halb und weniger als halb gefällte. So muß ich denn doch den letzten Trumpf ausspielen, rief Berger aufspringend. So hören Sie denn, Sie Ungläubiger, daß jenes Hans, in das ich Sie senden will, einen Engel in sich schlüpfet, in Gestalt eines wunderlieblichen Mägdeleins. Sie ist

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Sie stehen vor dem Examen? Ja, wie — Sie kennen ja das Sprichwort, Herr Professor. Das Büchlein zuckte vom Auge wieder herunter zum Munde. Und da erschraken Sie vor mir wie Hamlet vor seines Vaters Geist?

Benignus erschienen Sie mir in sehr fragwürdiger Gestalt. Nun wohl, da sehen Sie selbst, daß wir eben deshalb näher miteinander bekannt werden müssen. Wollen Sie morgen Abend, oder wenn Sie sonst Zeit und Lust haben, ein Glas Tee und mit mir trinken?

Ich sagte natürlich nicht nein. Und dies war der Anfang meiner Bekanntschaft, ja, ich darf wohl sagen Freundschaft mit diesem außerordentlichen Manne. Wir sind von dieser Zeit an, so lange ich in Grünwald war, täglich zusammen gekommen, und ich schloge die praktischen Vorteile, die für mich aus dem Verkehr mit dem Gelehrten sich ergaben, lange nicht so hoch an, als die tiefen Wunden, die ich in dem vertraulichen Umgang mit dem Menschen in einem der rätselhaftesten Charaktere tun durfte, die mir vorgekommen sind. Es muß, fürchte ich, eine Wahlverwandtschaft zwischen seinem und meinem Wesen existieren oder wir hätten uns nicht so schnell finden, so rückhaltlos gegen einander aussprechen, so auf Wort und Bink verstehen können. Ich fürchte, sag ich; dem Berger ist ein sehr unglücklicher Mann. Die Richter seines glänzenden Humors spielen auf einem gewitterschweren Hintergrunde. Er steht allein in der Welt, verkannt von allen, gefürchtet von den Meistern, geliebt von niemand. Warum dem so ist, darüber könnte ich mich selbst Ihnen gegenüber nicht anlassen, denn jede Freundschaft ist ein Tempel, zu dem einem Dritten der Zutritt versagt bleiben muß. Aber ich schauere, so oft ich das Dunkel herausbeschwäre, das über ihn hereinbrechen muß, wenn einst das Alter die strahlende Fackel seines Genies, die jetzt einzig und allein die schauerliche Leuchte seiner Seele erhellt, dämmert und dämmert brennen macht. Vielleicht — wer weiß es? — mag das auch ein Glück für ihn sein. Vielleicht mag dann das Wort, das er jetzt oft halb im grimmen Spotte und halb voll wehmütigen

Glaubens im Munde führt, das alte Wort: „Selig sind die Einfältigen“, an ihm zur Wahrheit werden.

Der vertraute Umgang mit dem gelehrten Manne hatte mich in den Augen aller andern in einen Nimbus gehüllt, in welchem ich, wie die homerischen Helden die Gefahren der Schlacht, die Schrecken des Examens ungefährdet durchwandeln konnte. Am Morgen des entscheidenden Tages sagte Berger zu mir: Wissen Sie, lieber Oswald, daß ich große Lust habe, Sie durchfallen zu lassen!

Warum? Weil ich Sie zu verlieren fürchte: doppelt zu verlieren. Du lieber Himmel, welche Wandlungen können nicht mit einem Menschen vorgehen, den man den Trophäenfuß eines Amtes gibt und die Schlafmüde einer Würde aufsteht! Vielleicht kommen auch Sie noch dahin, den Horaz für einen großen Dichter zu halten, und den Cicero für einen eminenten Philosophen; vielleicht werden Sie gar in dieser engbrüstigen Zeit aus lieber langer Weile ein gelehrter Professor, wie ich.

Das Examen war vorüber; ich hatte, wie Berger sagte, die Erlaubnis erhalten, das Stroh dreschen zu dürfen. Da kommt er eines Tages mit einem Briefe in der Hand zu mir und fragt: Haben Sie Lust, in einer adeligen Familie Orgelher zu werden?

Das könnte ich eben nicht behaupten. Glaub's wohl; aber die Bedingungen sind so vorteilhaft, daß es sich mindestens der Mühe verlohnt, die Sache in Ueberlegung zu ziehen. Sie müssen sich auf vier Jahre verbindlich machen.

Und das nennen Sie vorteilhafte Bedingungen? Vier Jahre, nicht vier Wochen!

Sären Sie nur! Von den vier Jahren haben Sie nur zwei in dem Hause zuzubringen, die übrige Zeit reisen Sie mit Ihrem Jüngling. Sie wollen die Welt sehen und Sie müssen doch die Menschen überall mit Recht die Hunde so lieben. Sie haben kein Vermögen, zum Bagadunen sind Sie zu zivilisiert. Eh bien! Hier haben Sie die schönste Gelegenheit, die Ihnen so vielleicht nicht zum zweitenmale im Leben geboten wird.

Und wer ist mein Alexander? Ein junger Majoratsherr, wie der macedonische Pferdebändiger. Ich habe die noble Sippchaft im vorigen Jahre in

Parlam... ungen... den jun... worden;... rum... gewadje... chen un... Das fin... fallsmu... naturge...
Geg... joren d... demie i... gerichte... Art do... Nachla... Beites... Bolkes... und be... nalen... Mispe... werden... teil da... agrari... laß, si...
Ed... wirtch... der R... Recht... auch i... abhän... itimm... erteilt... geben... macht... nider... beson... auch d... Konz... ober... dienn... docht... verwo... Konz... Beitr... gefe...
Zar... limi... gilli... fligt... zum...
Ane... Gon... auf... zleb... für... hian... alle...
fai... fild... Mi... wi...
die... noc... wie... leb... w... he... be...
mo... un... em...
ni... m... m... jo...
a... n... R...
z... e...
a... n... R...
z... e...
a... n... R...
z... e...

Parlamentarismus bezeichnet. Diese politischen Anschauungen sind auf Geheiß des Kardinals Fischer jahrelang den jungen Theologen der Kölner Erzdiozese eingepaukt worden; die zukünftigen Geistlichen und späteren Zentrumsagenten sind unter politischen Lehren herangewachsen, die den modernen Freiheitsbegriffen Hohn sprechen und das Volk als blöde Sammelherde betrachten! Das sind aber die unverfälschten Anschauungen des Klerikalismus, von denen die praktische Politik des Zentrums naturgemäß niemals völlig getrennt werden kann.

Deutsche Politik.

Gegen die Nachlasssteuer hat eine Anzahl von Professoren der Berliner Universität und Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften eine Petition an den Reichstag gerichtet. Sie verlangen darin, daß Kunstwerke aller Art von dieser Steuer freigelassen werden. Die Nachlasssteuer würde die Erhaltung solcher ertraglosen Besitzes, an dem doch das Kulturinteresse des deutschen Volkes im höchsten Maße beteiligt ist, überaus erschweren und bei den wiederholten Erteilungen würden diese nationalen Werte durch fortgesetzte Besteuerung in ein solches Mißverhältnis zu dem vorhandenen Vermögen gebracht werden, daß man zum Verkauf schreiten müsse. Den Vorteil davon hätte nur das kapitalfrächtigere Ausland. Die agrarischen Blätter nehmen diese Auslassungen zum Anlaß, sich erneut gegen die ganze Nachlasssteuer auszusprechen.

Schärfere Gesetzesbestimmungen betreffend die Schankwirtschaft sind in Vorbereitung. Der abzuändernde § 33 der Reichsgewerbeordnung gibt den Zentralbehörden das Recht, die Konzessionserteilung für Schankwirtschaften auch in Orten über 15 000 Einwohnern von dem Bedürfnis abhängig zu machen. Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen ist die Bedürfnisfrage bei der Konzessionserteilung nur in Orten unter 15 000 Einwohnern maßgebend gewesen. Ferner werden die Zentralbehörden ermächtigt, bezüglich der Beschaffenheit der Lokale in hygienischer, sanitärer und sicherheitspolizeilicher Beziehung besondere Anforderungen zu stellen. Der neue § 33 sucht auch dem Anwesen der Anmieserinnen zu steuern. In den Konzessionen soll ausdrücklich verzeichnet sein, ob Männer- oder Frauenbedienung stattfinden darf. Die weibliche Bedienung ist dann zu verweigern, wenn begründeter Verdacht vorliegt, daß die Stellnerinnen zu Anmieserzwecken verwendet werden sollen. Auch über die Entziehung der Konzession treten neue Vorschriften hinzu. So soll u. a. Bestrafung wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz ein Grund zur Konzessionsentziehung sein.

Rusland.

Finland.

Eine Anleihe. Dem finnländischen Senat ist vom Zaren gestattet worden, mit dem Bankkonsortium Hambro und Son, London, Union of London and Smith Bank, limited und dem schweizerischen Bankverein einen endgültigen Vertrag über eine 4 1/2prozentige, in 56 Jahren tilgbare Anleihe im Betrage von 1 800 000 Pfund Sterling zum Kurse von 89 1/2 Prozent abzuschließen.

Persien.

Neue Unruhen. Der St. Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Täbris über Dschulfa gemeldet: In Gorgan wurden die Revolutionäre vollständig aufgeschlagen. Der Gouverneur von Maraga zieht gegen Täbris. — In Fspahan sind große Unruhen ausgebrochen. Angehörige des Stammes Bahari sind in die Stadt eingedrungen und plündern dort alles aus, was erreichbar ist. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen. Der Schaden ist bedeutend.

China.

Die Entlassung des chinesischen Reichskanzlers. Ein kaiserliches Edikt verfügt den Rücktritt des obersten chinesischen Würdenträgers, des Ministers des Innern und Mitglieds des großen Rats Yuan-shi-kai. Als Grund wird angegeben, daß er an Rheumatismus leide. Es wird

ihm befohlen, alle Ämter niederzulegen und in seinen Geburtsort zurückzukehren. Durch ein weiteres Edikt wird Natung zum Mitglied des großen Rates ernannt. Natung dürfte voraussichtlich an die Stelle Yuan-shi-kais treten.

Badische Politik.

Zu der Kandidatur Trautmann

bemerkten die „Bad. Nachrichten“: „Ob es sich um eine ledigliche Sachvertretung handelt oder ob der Antrag von einer politischen Partei stammt, entzieht sich der Kenntnis der Fachschrift. Daß politische Beamtenkandidaturen allein Aussicht auf Erfolg haben, bedarf keiner weiteren Ausführungen, reine Beamten- bezw. Sachvertretungen sind ein Unding und völlig aussichtslos.“

In der Tat würden die Beamten sich selbst den schlechtesten Dienst leisten, wenn sie dazu übergingen, Sachvertretungen in den Parlamenten zu erstreben. Dazu kommt, daß solche Sachkandidaturen von vornherein mit dem Widerstand anderer wirtschaftlicher Gruppen (Haus-eigentümer etc.) zu rechnen hätten. Dazu kommt weiter, daß die Hoffnungen, die auf solche Sachvertretungen gesetzt werden, sich schlechterdings nicht realisieren lassen. Was will ein Vertreter der mittleren Beamten im Landtag besonders erreichen? Es lassen sich eben auch die speziellen Standesfragen der mittleren Beamten nicht von den allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Fragen trennen. Was nützte den Volksschullehrern eine Standesvertretung, so lange Zentrum und Nationalliberale den Widerstand der Regierung gegen die berechtigten Forderungen der Volksschullehrer nicht zu brechen gewillt sind? Was nützte überhaupt alle Klagen der mittleren Beamten, wenn sie sich nicht den politischen Einfluß in den Parteien verschaffen, welchen sie bisher nachgelaufen sind?

Nach einer dem „Bad. Landesboten“ zugegangenen Mitteilung ist von unverantwortlicher Seite des Zentrums eine Unterhandlung mit Herrn Trautmann geführt worden. Der „Landesbote“ erklärt, daß die Linksliberalen sich zu derartigen politisch unmoralischen Manövern, wie sie bei dieser Kandidatur offenbar im Spiele sind, nicht hergeben. Uebrigens ist die Kandidatur Trautmann schon im Ausschuss des Vorstandes der badischen Eisenbahnbeamten auf entschiedenen Widerspruch gestoßen. Die politisch geschulten Beamten wissen, daß mit solchen Standesvertretungen den Beamten nicht geholfen ist. Sie sind bestenfalls für den Beamten ein Vorteil, der ein Mandat erringt. Die Allgemeinheit hat gewöhnlich das Nachsehen.

Dr. Obkirchers Kandidatur in Heidelberg

ist noch nicht sicher. Der Mannheimer „Generalanzeiger“ berichtet, die Mitteilung sei, wie er von maßgebender Stelle erfahren habe, aus der Luft gegriffen. Andererseits verlautet, Herr Professor Rohrburk sei gar nicht parlamentensüchtig, würde also das Heidelberger Mandat behalten. Für Herrn Obkircher müßte demnach irgendwo anders ein Mandat gesucht werden. Aber wo? In Mannheim? Ist höchst unsicher. In Laubach? Auch da sind die Aussichten für die Nationalliberalen, zumal für eine Kandidatur Obkirchers, nicht die allerbesten. In Karlsruhe soll Herr Rebmann ein Unterkommen finden, falls die Jungliberalen durch diese Rechnung nicht einen Strich machen. Und eine Partei, die sich in einer so von allen Seiten bedrängten Situation befindet, macht sich noch an, andern die Wege weisen und Ordre erteilen zu wollen.

Die Rechtschwendung Obkirchers

konstatiert jetzt auch der Zentrumsführer Geistlicher Rat Wader in einem Artikel des „Kath. Volksboten“. Wader schreibt u. a.:

„Obkirchers Stellungnahme zur Räder-Angelegenheit ist keineswegs das einzig Auffallende, was in der letzten Zeit von ihm zu melden war. Was er am 13. Dezember in „Engeren Ausschuss“ seiner Partei gesagt hat, das läßt ihn wie einen Mann erscheinen, der mit den Bundesgenossen links brechen möchte, um Bundesgenossen rechts zu gewinnen. Nach den Worten, welche man zu hören bekam,

muß man annehmen, der Obkircher vom 13. Dezember 1908 sei ein ganz anderer geworden als der Obkircher früherer Tage.“

Diese Auffassung über den Politiker Obkircher dürfte zutreffend sein. Zweifellos wurde in den letzten Wochen viel hinter den Kulissen gearbeitet. Man geht wohl kaum in der Annahme fehl, daß zwischen Obkircher und dem Minister v. Bodman in irgend einer Weise Verhandlungen über die Taktik bei den kommenden Landtagswahlen stattgefunden haben. Herr v. Bodman hat alsbald, nachdem er Minister geworden war, den Versuch unternommen, die Konservativen vom Zentrum loszureißen und sie für ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen zu gewinnen. Der Versuch ist damals mißglückt, allein Herr v. Bodman scheint seine diesbezüglichen Hoffnungen nicht aufgegeben zu haben. Nun ist zwar heute ebenso wenig wie damals an die Verwirklichung dieses Planes zu denken, da die Konservativen mit einer solchen Taktik sich zwischen zwei Stühlen setzen würden. Die Nationalliberalen können ihnen absolut nichts bieten, die weil das Zentrum aber, ohne sich irgendwie selbst zu benachteiligen, den Konservativen zu einer Anzahl von Mandaten verhelfen kann.

Unter diesen Umständen möchten die Nationalliberalen, wie es scheint, wenigstens dort die Konservativen für sich gewinnen, wo diese selbst auch mit Unterstützung des Zentrums keine Erfolge zu erzielen vermögen. Für diesen Fall müßte man — und damit käme man den Forderungen der Regierung entgegen — auf ein förmliches Abkommen mit der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen verzichten. Daß Sozialdemokraten für national-liberale Kandidaten stimmen, gestattet ja — wie Herr v. Bodman seinerzeit im Landtag erklärte — die Regierung; nur dürfen die Nationalliberalen nicht für sozialdemokratische Stichwahlkandidaten eintreten, wenigstens nicht offiziell. Auf diese Weise hofft man offenbar, von der nationalliberalen Partei die drohende Katastrophe fernhalten zu können.

Der Plan ist theoretisch nicht übel gedacht, in der Praxis aber fällt er wie ein umgeblasenes Kartenhaus zusammen. Eine solche Rolle, wie sie Herr v. Bodman der Sozialdemokratie zugemutet wird, diese nicht spielen. Das mögen sich die Herrschaften, die jetzt hinter den Kulissen die badische Politik machen wollen, gefälligst notieren.

Ist das wahr?

In der „Köln. Volkszeitung“ war dieser Tage die folgende Mitteilung aus Baden zu lesen, die insbesondere in den Kreisen der mittleren und unteren Beamten peinliches Aufsehen erregen wird:

„Dem Vernehmen nach soll der Urlaub der Staatsbeamten neu geregelt, und zwar soll die Urlaubszeit der mittleren und niederen Beamten bis zur Hälfte verkürzt werden, ohne Rücksicht auf das Dienst- und Lebensalter, während die oberen, d. h. sämtliche akademisch gebildeten Beamten, wie bisher vier bis sechs Wochen Urlaub erhalten sollen. Die mittleren und gewisse Kategorien der niederen Beamten sind bei der jüngsten Gehaltsaufbesserung etwas lang weggekommen, würde man ihnen im Gegensatz zu den oberen auch noch den Urlaub beschneiden, so wäre das, ganz abgesehen von der Frage der Gerechtigkeit, nicht gerade ein Zeichen besonderen Wohlwollens oder großer sozialpolitischer Weisheit.“

Bis jetzt ist diese Mitteilung noch nicht dementiert worden. Sollte sie auf Wahrheit beruhen, so müßte gegen eine solche Anordnung schärfster Protest eingelegt werden. Wenn man sparen will, so gibt es dazu genug andere Gelegenheiten, z. B. Abschaffung der total überflüssigen Gesandtschaften in Berlin und München. Man könnte durch eine durchgreifende Vereinfachung in der inneren Verwaltung, durch Beseitigung der überflüssigen bürokratischen Vielschreiberei viel Geld gespart werden. Unsere Oberbürgermeister müssen mit vier Wochen Urlaub sich abfinden. Das könnte gewissen oberen Staatsbeamten auch genügen, insbesondere solchen gewisser Mittelstellen, die sich ohnehin kein Bein bei der Arbeit herausreißen. In der Eisenbahnverwaltung verhältnißmäßig übertrie-

Theater und Musik.

Spielplan des groß. Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 7. Jan.: A. 29. „Germania“, Oper in einem Vorspiel, Nachspiel und 2 Bildern von Franzetti. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag, 8. Jan.: C. 29. „Unser Freund Bob“, Schwank in 3 Akten von Sandford Merton. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
Samstag, 9. Jan.: (22. Vorst. außer Abonn.) Besonders ermäßigte Preise und vorverkaufsgewährfrei. „Sonnengudchen“ oder „Der König vom Glycerland“, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Möller. Anfang 5 Uhr, Ende 1/2 8 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 6. Jan.: (17. Abonn.-Vorstellung.) Zum erstenmal: „Unser Freund Bob“, Schwank in 3 Akten von Sandford Merton. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Hoftheater Karlsruhe. Die Oper plant in den nächsten Wochen Wiederholungen von „Germania“ (7. Januar) und „Dogenotto“ (10. Januar). Wie bereits erwähnt, wird der berühmte Bariton Anton van Rooy, einer unserer gefeiertsten Wagnereränger, in zwei seiner Glanzrollen gastieren: als Hans Sachs in den „Meisterfingern“ (14. Januar) und als Wotan in der „Walküre“ (16. Januar). Beide Vorstellungen finden außer Abonnement statt. Die letzte Vorstellung des Weihnachtsstückes „Sonnengudchen“ ist auf den 9. Jan. angelegt. Das Schauspiel wird „Blackschmann als Erzähler“ (5. Jan.) und das neue Lustspiel „Unser Freund Bob“ (11. Januar) wiederholen. Am 12. Jan. sollen nach langer Pause die Lustspiele „Die Romantischen“ von Hoffmann und „Ein Diener zweier Herren“ von Pöhl in neuer Einfubrierung aufgeführt werden. Als weitere Neueinfubrierung, welcher eine gründliche Revision der früher hier üblichen Bühnenbearbeitung vorausgegangen ist, wird noch für Ende dieses Monats Goethes „Torquato Tasso“ in Szene gehen.

Die heiligen drei Könige.

Die heiligen drei Könige ges'n heut um Die Nacht ist kalt, die Nacht ist stumm. Sie haben verloren ihren Stern, Und Bethlehem ist so fern, so fern. Und wer sie erblickt im Vorübergeh'n, Dem bleib' vor Schreden das Herze steh'n. „Erbarm' dich unser, Herodes! Sonst sind wir alle des Todes!“

Der Erste trägt mit des Halbes Stumpf Die güldene Krone auf gebütem Kumpf: „Was bin ich für ein erbärmlicher Tropf! Ich hab' eine Krone und keinen Kopf. Vor 260 Jahren — o Graus! — Schlug ihn der Henker mitten heraus. Erbarm' dich unser, Herodes! Sonst sind wir alle des Todes.“

Der Andere tröstet ihn: „Sire, erlaubt, Das jammert Ihr um das bißchen Haupt? Das Köpfen wär' nur ein Kindespiel, Wenn die Krone stets auf die Schultern fiel. Wir schlugen sie beides herunter fürwahr — Es sind jetzt grad' 116 Jahr'. Erbarm' dich unser, Herodes! Sonst sind wir alle des Todes!“

Der Dritte wimmert: „Brüder, schweig! Euch hat der Henker zur Nutz' gegiegt. Mir aber half niemand, als ich Lor Sang von selber den Kopf verlor. Nun rollt — schon morgen kann es sein — Am Ende die Krone hinterdrein. Erbarm' dich unser, Herodes! Sonst sind wir alle des Todes.“

(Edgar Steiger im „Simpl“.)

zu steigen ver- Geldes brüch- Seit Mai läßt renpreise hinter Die Zanderziffer sichtigung der stellte sich für M. im Jahre ziemlich unge- laufende Jahr jahr. Das be- nur zu wün- in gleichem dies bis zum

gehende Jahr rkung des ber- Jahre auch ein n, der viele Fläche hinweg- stellten über Ziffer ein- wurde die Ge- Depression auf Auslande war unzufriedene g dieser Stim- nisse und Ver- man dem bald stellen. Seine ren recht un- inkendes Ein- hr erschwertes großen Teil

am schwersten hatte. Die geschlagen. Die Krisenzeit es Luxus, für Mangel am Die Arbeiter- Vertierung haren Brotzölle bare Wunden. icken Preisen von der indu- so mehr un- Betriebsein- losigkeit die

eingringliche schaftspolitik Parteien schädlichkeit ängnisvollen Wettbewerbes.

tsismus. Zentrums die Blödig- Behauptung dem übrigen Gebrauch des Theologen- denn als vor- man das als die beste Absolutis- der schlech- at und der

Greenwich, ist nicht habe cheite Frau. Sie Rutterstraße daß sie mit der hier dar, in aller

ein Buch, das leider gedruckt kammerhafte inferer Erb-

ger lachend; er der Fro- prächtigen wir dann here Freude

um? meine Freie- habe meines

ter vor sich Schlange, in, wird in en, wenig.

ge Schlange für diese zu meinem

teilen, tief gläubiger, gel in sich. Sie ist

(Fortsetzung folgt.)

benen Bureaufratismus große Summen. Aber dort mit dem Hebel des Sparens einzusetzen, fällt Herrn Sonje II nicht ein. Dafür müssen dann die unteren Beamten in erster Linie büßen. In den oberen Kategorien der mittleren Beamten steht die Sache nicht so schlimm, weder hinsichtlich der Arbeit noch hinsichtlich der Bezahlung. Die berechtigten Beschwerden der mittleren Beamten beziehen sich mehr auf jene Kategorien, die in den Abteilungen F und G 2. Gehaltsklasse sich befinden. Je weiter nach unten, um so größer ist das Mißverhältnis zwischen Bezahlung und Leistung und je weiter nach oben es bei den mittleren Beamten geht, um so größer das Mißverhältnis zwischen Leistung und Gehalt. Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen von der Regel. Unsere Staatsverwaltungsmaschinerie ist alt, eingerostet; sie einmal auf ihre konstruktive Beschaffenheit gründlich zu prüfen, ist höchste Zeit. Auch St. Bureaufratismus muß modernisiert werden, wenn das Volk nicht mit schweren steuerlichen Lasten beladen werden soll, die, ohne daß die Staatsverwaltung Schäden zu erleiden braucht, gespart werden können.

Im 53. Wahlbezirk (Bruchsal-Land) haben die Nationalliberalen Herrn Bürgermeister Schmidt von Wödingen als Kandidaten in Aussicht genommen.

Bretten, 3. Jan. Eine heute hier stattgehabte, von den Vertrauensleuten und Delegierten vollständig beschickte Konferenz der sozialdemokratischen Partei für den 53. Wahlkreis (Bretten-Bruchsal) stellte den Genossen Rich. Böttiger, Arbeitersekretär in Mannheim, einstimmig als Landtagskandidaten auf. — Der Kreis war zuletzt durch den konservativen Rechtsanwalt Schmitt vertreten, der am 17. Februar 1906 in einer durch Ungültigkeitserklärung notwendig gewordenen Nachwahl mit 2952 gegen 2331 nationalliberale Stimmen gewählt wurde. Bei den allgemeinen Wahlen im Oktober 1905 hatten im ersten Gang erhalten: Schmitt (Konf.) 1469, Garisch (NatL.) 1878, Gerweck (Zentr.) 707, Giesher Zischer (Soz.) 664 Stimmen; in der zweiten Wahl blieb dann Schmitt mit 2718 über 2686 Garisch-Stimmen „Sieger“.

Protest gegen die geplanten indirekten Reichsteuern. Die 23. Vollversammlung der Handwerkskammer Freiburg nahm Resolutionen gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer, sowie gegen die Inzeratensteuer an. Man wünscht, die Reichsregierung möge von Steuerprojekten absehen, die das Gewerbe und Handwerk immer mehr belasten. Hierzu gehören auch das Branntweinmonopol. Als gerechteste Besteuerung sieht die Versammlung eine Reichseinkommensteuer an.

Was nützen alle diese Proteste, wenn die Handwerker bei den Wahlen Leute wählen, die von direkten Reichsteuern nichts wissen wollen.

Für die Lichtsteuer soll einer Mitteilung der „Neuen Bad. Landeszeitung“ zufolge die badische Regierung sich erklärt haben. Darüber wird jetzt ein Befehl in der liberalen Presse angestellt. Die Mitteilung ist aber gar nicht neu, sie wurde auf dem letzten Landtag von sozialdemokratischen Abgeordneten aufs Bestimmteste gemacht. Als die sozialdemokr. Fraktion die Regierung über ihre Stellung zur Gas- und Elektrizitätssteuer interpellieren wollte, wurde sie vom Zentrum und den Nationalliberalen im Stiche gelassen. Und als die sozialdem. Fraktion einen Antrag einbrachte, wonach die Regierung aufgefordert werden sollte, gegen diese Steuer im Bundesrat zu stimmen, lehnten Zentrum und Nationalliberale den Antrag mit nichtigen Ausreden ab. Die „Bad. Landesztg.“ nahm damals in dieser Frage ebenfalls eine sehr zweifelhafte Stellung ein. Jetzt kommt man hinterher und jammert, weil die Regierung sich um den Protest des badischen Volkes nicht kümmerte. Echt nationalliberal!

Aus der Partei.

Stettin. Auf eine ungemein hohe Strafe erkannte das Schöffengericht in Stettin heute gegen den Genossen Medaiteur Mehlisch vom Stettiner „Volksboten“. Er hatte einen Aufsatz veröffentlicht, wonach sich ein Lehrer einer erheblichen Ueberschreitung des Zuchtungsrechtes schuldig gemacht haben sollte. Mehlisch hatte einen umfassenden Wahrheitsbeweis angetreten, es stellte sich jedoch während der Verhandlung heraus, daß er von seinen Gewährsleuten in ganz unverantwortlicher Weise angeführt worden war. Er verzichtete infolgedessen auf weitere Beweisführung.

Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 4 Monate Gefängnis; das Gericht erkannte zwar die fatale Lage, in die der Angeklagte Mehlisch gebracht worden war, an, verurteilte ihn aber trotzdem zu 600 M. Geldstrafe.

Der Fall zeigt wieder, wie notwendig es ist, daß die Berichtserfasser unserer Parteizeitungen sich, bevor sie berichten, genau und gewissenhaft orientieren sollen. Solche Vorkommnisse, wie das oben mitgeteilte, sind eine Blamage und kosten obendrein die Parteipresse viel Geld.

Forchheim, 3. Jan. Die am Silvesterabend im Gasthaus zur „Linde“ stattgefundene Weihnachtsfeier des sozialdem. Vereins und Arbeiter-Radfahrer-Vereins erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Genosse Karle, der die Festrede hielt, erntete für seine trefflichen Ausführungen allgemeinen Beifall. Die Darbietungen des Arbeitergesangsvereins „Freiheit“, insbesondere die tomischen Vorträge, fanden ebenfalls ungeteilten Beifall. Alles in allem verlief diese Feier in schönster Ordnung und wir sind von dem Verlauf derselben vollständig befriedigt. Wir sprechen deshalb allen Mitwirkenden, ganz besonders dem Gesangsverein „Freiheit“ für seine Aufopferung, unseren besten Dank aus.

Gaggenau, 4. Jan. Auf die Berichtigung des Herrn Rosenwirts Unser hier haben wir mitzuteilen, daß nach eingehender Untersuchung feststeht, daß die Neuherung, die „Kofe“ sei keine Arbeiterwirtschafft, von Herrn Unser nicht getan wurde. Wir nehmen also hiermit den Inhalt der von uns am Dienstag den 20. Dezember verbreiteten Notiz zurück.

Kommunalpolitik.

Die Gemeindevahlen in Württemberg haben mit dem 31. Dezember ihr Ende erreicht. In den letzten Tagen sind uns noch eine ganze Reihe von Mandaten zugefallen, die hier kurz resümiert sein mögen. In Ulm, Wödingen a. N., Wödingen und Wödingen wurden je 2 Parteigenossen gewählt; in Weilingen drang ein Genosse durch. Ferner erhielten wir in Wödingen 3.

drei, in Bonlanden, Truchtlingen, Steinenbronn, Ruchen Dennaß, Ellingen und Unterreichenbach je 2 und in Isperg und Wödingen je 1 Vertreter; Heidenheim wählte nach dem Proporz 3 Sozialdemokraten. In Engberg erhielt die Partei die 4 Mandate, in Wödingen 3, je 2 Genossen sind in Knittlingen, Binach, Pfüllingen, Dagersheim, Hohenstaufen, Sillenbuch, Laiflingen, je 1 in Calmbach, Ratenberg, Kochendorf, Oetshheim, Großgartach, Nordheim, Vorch gewählt worden. Glänzend waren die Resultate in Onimettingen und Frankreich, wo je 4 Genossen und in Stammheim, wo 3 Genossen gewählt wurden. Die Partei kann mit den erzielten Resultaten durchweg zufrieden sein; einigen unerfreulichen Wahlgängen stehen Duzende vorzüglich verlaufener gegenüber.

Soziale Rundschau.

Rückgang der deutschen Spielwaren-Ausfuhr. Die ganze unheilvolle Wirkung der Handelsverträge tritt jetzt, in der Zeit der Krise, mächtig in die Erscheinung. Die Spielwaren-Ausfuhr aus Deutschland ist im verflochtenen Jahre um nicht weniger als 12 Millionen Mark zurückgegangen. In dem Rückgange partizipieren ganz wesentlich solche Staaten, gegen die wir hohe Schutzmauern errichtet und ihnen dadurch die Einfuhr nach Deutschland erschwert haben. Die auf den Export angewiesenen Industrien bekommen diese Wirkung der Handelsverträge mit jedem Tage deutlicher zu spüren.

Badische Chronik.

Bruchsal.

Wir bringen den Abonnenten des „Volksfreund“ zur Kenntnis, daß mit dem 1. Januar die Filiale des „Volksfreund“, sowie das Austragen desselben dem Gen. Ludwig Zimmernann, Württembergerrichter, übertragen wurde. Auch kann von demselben sämtliche Parteiliteratur bezogen werden. Bei etwaigen Beschwerden über die Zustellung des „Volksfreund“ wolle man sich sofort an Friedrich Brenner, Juchstr. 15, wenden, damit Abhilfe geschaffen werden kann.

Freiburg.

Stadttheater. Spielplan vom 6. bis 10. Januar. Mittwoch, 6. Januar: Rargarete. — Donnerstag, 7. Jan.: Zum erstenmale: „Der Bund der Jugend“. — Freitag, 8. Januar: „Aida“. — Samstag, 9. Jan.: 2 x 2 = 5. — Sonntag, 10. Jan., nachmittags 3 Uhr: Vorstellung außer Abonnement, kleine Preise: „Wohltätige Frauen“; abends 7 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro“.

Silvester 1908 stand unter dem Zeichen einer sehr gedrückten Stimmung. Es ist auch kein Wunder. Seit Monaten haben eine Masse von Arbeitern keine Arbeit und die Arbeitenden verkürzte Arbeitszeit, müssen aussetzen usw. Das verdirbt selbst die heiterste Laune. Gegen andere Jahre war das Leben in den Straßen — abgesehen von einigen fatten Krackeln, die das neue Jahr in der Kaiserstraße anbrüllten — sehr ruhig. Selbst der Polizeibericht meldet nur zwei Fälle von Schieberei.

Das neue Jahr setzte mit einer Kälte von 17 Grad ein und erzeugte bei der armen Bevölkerung gerade keine rosige Stimmung. Brot und Heizung, das ist jetzt die Hauptforderung. Möge das neue Jahr für die Armen ein besseres werden, als das alte.

„Eheglück“. Ein in der Niemensstraße wohnhafter Küfer verlegte am 2. ds. M. nachts seiner angetrunkenen Ehefrau einen Schlag auf den Kopf, sodas sie erheblich verletzt nach der chirurgischen Klinik verbracht werden mußte.

Furtwangen.

Robeltport. Nachdem nun in der letzten Woche der Winter unsere Berge und Täler mit einer weißen Schneedecke bedeckt hatte, ist mit demselben Augenblick der Wintersport, der mehr und mehr auch bei uns Eingang findet, offiziell in den Vordergrund getreten. Wenn wir so bei ladendem Winterjonnennwetter jetzt hinaufsteigen auf unsere Bergeshöhen, wo die blinzelnden Sonnenstrahlen durch die schneebedeckten Tannen in wahrhaft zaubervoller Weise ihren Schein werfen, da finden wir im Gegensatz zu früheren Jahren, wo man allein auf weiter Fluß war, die Berge belebt von Sportlustigen. Insbesondere in es der Robeltport, welcher immer mehr Anhänger findet und sich zu einem der beliebtesten Sportsorte entwickelt.

Belanlich ist unsern Rodlern zu diesem Sport von hieriger Stadt die Kalkstraße freigegeben worden. Dadurch verfügen wir über eine Robelbahn, wie man wohl vergebens eine zweite suchen dürfte. Genes ist noch manches Hindernis zu beseitigen, insbesondere sind es die Passanten, die zum Teil dem Sport feindselig gesinnt sind und die den Rodlern Unannehmlichkeiten zu machen suchen. Hier muß etwas geschehen. Unsere Ansicht ist die, daß die Stadt im kommenden Sommer die Kalkstraße entlang einen Gehweg für Passanten anlegen läßt, zu dessen Kosten auch der Robelklub beigetragen hat, damit wäre der erste Schritt zu einer Verständigung gemacht. Damit aber unsere Stadt, die ja belanlich in keinen guten finanziellen Verhältnissen steht, wieder zu ihrem guten finanziellen Verhältnis selbstverständlich für jeden Rodler, der diese Bahn benutzt, eine Gebühr erhoben werden, über deren Höhe die Stadt zu beschließen hat. Dieselbe müßte selbstredend nach dem Kostenaufwand berechnet werden. Vor allem dürfte dieselbe keine Höhe erreichen, welche die Winderbemittelten von der Benutzung ausschließt, denn je mehr die Bahn benutzt würde, desto mehr würde die Stadt profitieren. Nach unserer Ansicht wäre gar nicht ausgeschlossen, daß in späteren Jahren die Robelbahn bei unserem Vorschlag sehr wohl in der Rubri Cinnahmen figurieren dürfte.

Unser Stadtrat würde gut tun, wenn er diese Angelegenheit nicht auf die lange Bank schiebt, sondern dieselbe alsbald prüft und mit dem Robelklub in Verbindung tritt, damit der Kostenaufwand in den diesjährigen Vorschlag aufgenommen werden kann. Damit wäre den Rodlern sowie den Passanten Rechnung getragen und etwas geschaffen, was für die Stadt, sowie für die Geschäftsleute von Nutzen sein wird.

Waldshut.

Eine diebische Ladnerin. Am Silvesterabend wurde die ledige, in der Filiale bei Kaufmann Frohmüller hier beschäftigte Ladnerin Elsa Stroeder aus Karlsruhe verhaftet. Dieselbe hat ihrem Prinzipale Geld und Waren in ziemlichem Betrage entwendet.

Aus Neuburgweiler schreibt man uns: Zur Krise. Nicht nur der Arbeiterkraft schlägt diese unheilvolle Krise schwere Wunden, sondern auch unsere Landwirte, soweit sie neben ihrer Landwirtschaft auf den Verdienst angewiesen sind — und das sind sie fast alle ohne Ausnahme — haben schwer darunter zu leiden. Es hagelt zur jetzigen Zeit nur so von Zahlungsbefehlen und gerichtlichen Mahnungen und allenthalben hört man den Klageruf: „Wie soll das noch werden!“ So mancher ist jetzt zur ungeliebten Zeit genötigt, ein Stück Vieh mit Schäden zu verkaufen, um seinen Zahlungspflichten nachzukommen; einen andern Ausweg läßt unser gestrenger Herr Oberamtmann von Ettlingen, soweit es sich um Gemeindeforderungen handelt, nicht zu. „Recht so!“ wird man sagen, „warum wählen die Neuburgweiler den Beruf des Badischeinfuhrmannes?“ Doch sollen sie etwa als Fabrik- oder sonstige Arbeiter das Heer der Arbeitslosen vermehren helfen?

Zu all diesen Leiden gesellt sich nun auch noch bei so manchem die Sorge um die Beschaffung des täglichen Brotes, das dank unserer Zentrumspolitik dem armen Manne so sehr verteuert wurde. Obwohl mancher heute nicht mehr zur Fahne eines Herrn Welger schmeißt, ist es sehr bedauerlich, daß noch so viele dieser Partei des vollendeten Volksverrates nachlaufen.

Wödingen, 4. Jan. Weinpantische. Der Landwirt und Milchhändler Christian K. von Wödingen bei Oberschaffhausen stand dieser Tage vor der Strafkammer Freiburg unter Anklage des Vergehens gegen das Weingesetz. Der Angeklagte verkaufte an einen hiesigen Milchabnehmer einen Posten Wein von 95 Litern für 25 M. Nach der Lieferung merkte der Käufer, daß der Wein trüb und im Geschmack in keinem Falle der Probe gleich kam. Der staatliche Weinkontrollleur konstatierte, daß der Wein den gesetzlichen Anforderungen nicht entspricht. Der Angeklagte hatte seine Ernte nämlich etwas „gestreckt“, wie der technische Ausdruck lautet, d. h. er hat aus sechs Ohm zehn gemacht und damit die Grenze der Weinverbesserung bedeutend überschritten. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens des § 2 des Weingesetzes zu 10 M. Geldstrafe, Ertragung der Kosten und Einziehung des noch vorhandenen „Tropfens“. Er ist also noch gut weggekommen.

Sommerau, 3. Jan. Am 31. Dezember, abends 8 Uhr, fuhr der Güterzug 7743 auf hiesiger Station wahrscheinlich infolge Nichtbeachtung des auf Halt stehenden Einfahrtsignals, auf den Schluß des in der Station zur Abfahrt bereit stehenden Güterzugs 7730 auf. Verletzt wurde niemand, dagegen ist ein größerer Materialschaden entstanden. Zwischen St. Georgen und Sommerau mußte bis 1 Uhr mittags am 1. Januar einpuriger Betrieb durchgeführt werden.

Ottenu, 4. Jan. Schadenfeuer. Gestern Morgen brach in dem Wohnhaus der ledigen Genobeba Kraft Feuer aus, dem das Haus mit Scheuer und Stallung und einem Schopf zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 4000 M.; er ist durch Versicherung gedeckt.

Dauisch, 4. Jan. Schadenfeuer. Gestern Nacht entstand in der Fabrik der Firma Wolf, Retter u. Jacobi hier in einem Arbeitsraum ein Brand, der einen Schaden von etwa 1500 bis 2000 M. verursachte. Ueber die Entstehungsurache ist nichts Bestimmtes bekannt geworden.

Brombach (Amt Görzach), 4. Jan. Nord oder Selbstmord? Der ledige Fabrikarbeiter Andreas Käbner, unter dem Namen Andres ortsbekannt, wurde im Bette erschossen aufgefunden.

Redargemünd, 4. Jan. Schülersebstmord. In der Silbesternacht erhängte sich hier in einer Scheuer ein 13 Jahre alter Volksschüler aus Furcht vor Strafe.

Tauberschlößchen, 3. Jan. Das große Brandunglück in der Gemeinde Großrinderfeld ist allem Anscheine nach durch Brandstiftung verursacht worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den Feldhüter K. Hofmann von Großrinderfeld, der vorläufig verhaftet wurde.

Mannheim, 3. Jan. Unglücksfall. Am 1. ds. Mts., abends 11¼ Uhr, wurde der Küfer F. Lieber, während er einen auf der hinteren Plattform eines Straßenbahnwagens stehenden antrieb und ihn begrüßte, von einem in gleichen Augenblick freiziehenden Straßenbahnwagen angefahren, zu Boden geschleudert und etwa 2 Meter weit geschleift. In schwer verletztem, bewußtlosen Zustande wurde Lieber in eine nahegelegene Wirtschafft getragen, wo er nach einigen Minuten starb.

Neues vom Tage.

Kassel, 2. Jan. Am Neujahrstag nahm eine Spinnstuhlfestier im Dorfe Heiligenrode einen tragischen Ausgang. Im Hause des Einwohners Debel hantierte der Weibhinder Baumann aus Hollmarshausen mit einer alten Jagdfinte. Als seine Braut, die 23jährige Fabrikarbeiterin Anna D. u. e. h. in das Zimmer trat, legte Baumann mit dem Scherz auf das Mädchen an. Plötzlich ging ein Schuß los und mitten ins Herz getroffen sank die D. zu Boden. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

Berlin, 2. Jan. Die Gattin des Schriftstellers Dr. Richard Landsberger, Frau Doll, geb. Pinks, eine Tochter der Schriftstellerin Truch, verstarb unter dem Einfluß einer seelischen Depression sich in der Silbesternacht das Leben zu nehmen. Die junge Dame hatte sich erst vor wenigen Wochen verheiratet und bewohnte mit ihrem Gatten eine provisorische Wohnung im Esplanaden-Hotel in der Bellevue-Straße. In einem unbedachten Augenblick stürzte sie sich aus einem Fenster der dritten Etage auf die Straße. Wie verlautet, befindet sich Frau Dr. Landsberger, die beim Sturz beide Beine gebrochen hat, außer Lebensgefahr.

Prinzenausfahrt.

Unter diesem Titel bringt die Münchener „Jugend“ folgendes Verse von Leopold Thurner:

Fuhr heute fu von ungefähr
Hinter dem fürstlichen Wagen daher,
Auf dem Aufsahd knallig und die
Mit würdiger Miene ein Domestik;
Und im Wagen kindlich und heiter,
Links ein Hauptmann als Ehrenbegleiter,
Sah ein Pringlein und grüßte die Kiden,
Die sich tief bis zur Erde biden.
Junge Damen fügten besend,
Nachten das tiefe Hofkompliment,
Einem Kreis mit schloßweitem Haar
Ziel der Gut in die Gasse sogar.
Und das Pringlein ließ sich betrachten
Und lernte frühzeitig — Menschen betrachten!

er Krise. Nicht
le Kräfte schwere
t sie neben ihrer
find — und das
wer darunter zu
Bahlungsbesehlen
n hört man den
mancher ist jetzt
mit Schaden zu
kommen; einen
beramtman von
rungen handelt,
wählen die Neu-
? Doch sollen
der Arbeit.
noch bei so man-
en Protes, das
ne so sehr ver-
ehr zur Fahne
erlich, daß noch
es nachlaufen.
Der Landwirt
bei Oberhoff-
Freiburg unter
Der Angeklagte
in Posten Wein
g merkte der
n keinem Falle
ontrolleur kon-
ngen nicht ent-
einig etwas „ge-
at aus sechs
Wein, verbesse-
rnehm milde-
ehr Vergewiss-
Erregung der
ropfens“. Er
s 8 Uhr, fuhr
einfach insolge-
mals, auf den
ynden Güter-
ein größerer
und Soms-
mpuriger We-
tern Morgen
kraft Feuer
und einem
gt 4000 M.;
n Nacht ent-
acobi hier in
von etwa
lungsurfrage
er Selbst-
), unter dem
offen aufge-
er. In der
er ein 13
Strafe.
rand un-
b ist allem
cht worden.
n Feldhüter
stet wurde.
ds. Mts.,
nd er einen
s stehenden
nblid kreis-
geschleudert
m, bewußt-
Wirtschaft
vimmstüben-
ng. Im
Baune-
inte. Als
uehl, in
s Mädchen
getroffen
wurde ver-
r. Richard
er Schrift-
seelischen
nehmen,
erbetretet
nung im
em unbe-
er dritten
rau Dr.
at, außer
folgende

Unseren Kulturstaat charakterisiert folgende Brevetnote: Zur
Einrichtung des Raubmörders Hippel in Mex. Lange Jahre hat
die Guillotine in der lothringischen Hauptstadt nicht mehr gear-
beitet. Der Richter der Reichslande hat sich das Recht vor-
behalten, mit dem Instrument aus der französischen Revolution
sein Todesurteil zu vollziehen und er tat es diesmal bei der Hin-
richtung des Mörders Hippel mit großer Merglichkeit. In
Gegenwart des Staatsanwalts wurde die Guillotine geprüft und
untersucht, und der Mechaniker hatte sorgsam jeden Naf, jede
Schwierigkeit des Mechanismus zu beseitigen. Die Zahl der
Neugierigen, die dem blutigen Schauspiel beizuhören wollten,
war sehr groß. Im ganzen hatten sich 117 Personen gemeldet
und Angehörige aller Berufe, Schauspieler, Opernsänger, Mator
und viele Juristen waren zugelassen worden. Zwei Geistliche
gaben Hippel den letzten Auf und hielten ihm das Kreuz zum
Auf hin. Dann begann die Arbeit des Richters.
Also Nord bei ruhiger Ueberlegung und sorgfamer Vorbe-
reitung im Namen des Gesetzes, im Namen des Christentums
unter den Augen von 117 Zuschauern. Das nennt man dann
Zivilisation!

Champagnerflaschen mit — Sacharinfüllung sind eine
ungewöhnliche Handelsware. Daß und wie sie vorkommt, er-
fahren wir aus folgendem Bericht der „N. Bückh. Ztg.“: Die
Speditionsfirma Danzas u. Cie. in Basel ist seit Jahren die
Vertreterin der Champagnerfabrik Heidsieck in Spornay und
besorgt speziell die Verwendung für Oesterreich-Ungarn. Vor
einiger Zeit vernahm die Firma aus den Zeitungen, wie außer-
ordentlich in den letzten Monaten ihre Champagnerausfuhr nach
Oesterreich gewachsen sei. Man war darüber in den Bureau
Danzas u. Cie. um so mehr erstaunt, als tatsächlich von irgend
einer außerordentlichen Bestellung oder Mehrung des früheren
Umsatzes niemand etwas wußte. Um der Geschichte auf die
Spur zu kommen, schickte sich die Speditionsfirma mit den öster-
reichischen Zollbehörden in Verbindung. Es stellte sich heraus,
daß wirklich in kurzer Zeit von Basel aus bedeutende Sendungen
über die Grenze kamen und als Champagner deklarirt wurden.
Nun wurde Auftrag gegeben, daß an der Grenze in Wuchs die
angehelt von Danzas u. Cie. kommenden Champagnerflaschen
angehalten würden. Die Kisten und Champagnerflaschen wur-
den geöffnet und siehe der Inhalt war nicht schäumender Wein,
sondern Sacharin. Jetzt galt es, die Abfender zu erwischen und
das gelang bald. Johann Dr. R. in Basel hatte mit einem
Angestellten der Speditionsfirma ein Sozietätsverhältnis für
Sacharinschmuggel abgeschlossen. Bei einem Basler Lithogra-
phen waren tausend ähnliche Champagneretiketten hergestellt
und bezogen worden; Verfertigung, Kapelung und die ganze Ver-
packung des Heidsieck wurden genau nachgemacht, so daß die
Flaschen von den Kästen nicht zu unterscheiden waren. Dann wurden
sie mit Sacharin gefüllt. Anstandslos ging das Geschäft fast
ein Jahr lang. Es reukerte großartig. Während der Zoll für
Heidsieck etwa 90 Heller ausmacht, beträgt er für das gleiche
Quantum Sacharin rund 200 Kronen. Man hat ausgerechnet,
daß der österreichische Fiskus um mindestens eine halbe Million
Kronen geprellt worden ist.

Aus der Residenz.

Die Demokraten und die Denkmalfrage.
Die „Straßb. Post“ tadelt die Karlsruher Demokraten,
weil sie sich nicht an der diesjährigen Kaisergeburtstags-
feier beteiligen. Dieser Tadel scheint uns unberechtigt.
Man kann nicht am 22. November 1908 im Kolosseum gegen
das persönliche Regiment protestieren und am 27. Januar
1909 daselbe persönliche Regiment in der Festhalle ver-
herrlichen. Der Korrespondent der „Straßb. Post“ schreibt
aber dann weiter:
Die demokratische Partei scheint überhaupt wieder auf
ihren alten, von nationaler Seite oft beklagten Vereinigungs-
standpunkt, den man nach den Erfahrungen der letzten Jahre
für überwunden hielt, zurückfallen zu wollen. Dies zeigt sich
auch in ihrem Verhalten bei der Errichtung eines Großherzog
Friedrich-Denkmal. Als bekannt wurde, daß der Stadtrat
dem Bürgerausschuß vorschlugen werde, die Kosten des Denk-
mals aus städtischen Mitteln zu bestreiten, hat selbstverständ-
lich die Sozialdemokratie diesen Gedanken verworfen; aber
die Demokraten wollten hinter ihnen nicht zurückbleiben, nicht
rückständiger sein, und haben sich bereit, ebenfalls gegen eine
Belastung der gesamten Bevölkerung durch die Uebernahme
der Denkmalkosten aus der Stadtkasse aufzutreten.
Hier ist der Korrespondent des Straßburger Blattes
gründlich im Irrtum. Die Karlsruher Demokraten sind
Feuer und Flamme für die Errichtung des Denkmal aus
städtischen Mitteln. Sie spielen sogar eine gewisse Führer-
rolle, sodaß sich Nationalliberale mit gutem Recht auf das
„schöne Beispiel“ berufen können. Dieses Verhalten ist
jedenfalls mit demokratischen Grundtugenden nicht ganz in Ein-
klang zu bringen, aber Latiage ist es.
Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf den auffälligen
Umschwung hinweisen, daß bis jetzt von öffentlichen Samm-
lungen recht viel geredet und geschrieben wurde. Natürlich
von überzeugungstreuen und gesinnungstüchtigen Patrio-
ten. Aber noch niemand hat den Anfang zu diesen Samm-
lungen gemacht und den ersten Laufender spendet. Und
es gibt gar viele Leute in Karlsruhe, denen in puncto
Patriotismus — nach ihrer Versicherung — keine Brat-
wurst zu teuer ist. Woju also säumen, wenn man eine
so bequeme Gelegenheit hat? Die Deffentlichkeit erfährt
auf diese Weise leicht, wie viel sich der einzelne kosten läßt,
wenn man an sein patriotisches Herz resp. an den Geld-
beutel appelliert. Oder hat man Befürchtungen, daß es
auch anders kommen könnte? —

Vertrauliche Sitzungen.

Am Samstag Abend fand im Anschluß an die Bürger-
ausschussung eine vertrauliche Besprechung statt. Wir
nahmen von ihr im „Volkstfreund“ keine Notiz, da zwei
Mitglieder der Redaktion an ihr teilnahmen und wir nicht
das Odium auf uns laden wollten, aus einer „vertrau-
lichen Zusammenkunft“ Mitteilungen gemacht zu haben.
Heute schreibt nun die „Badische Korrespondenz“:
Die Großherzog-Denkmalfrage scheint nur
schwer die Lösung in der Residenz finden zu sollen. Der Vor-
schlag des Stadtrats, aus städtischen Mitteln 200 000 Mark
zu bewilligen, stößt nicht nur in der Bürgerschaft auf Wider-
spruch, sondern findet auch Gegner im Bürgerausschuß selbst,
in dem es in der letzten vertraulichen Sitzung am Samstag zu
scharfen Auseinandersetzungen kam. Die Abstimmung wurde

schließlich verschoben. Die Sozialdemokraten werden aus
prinzipiellen Erwägungen dagegen stimmen; in verschiedenen
Zeitungen wird die Anregung gegeben, dortselbst freiwillige
Sammungen zu veranstalten und den etwa fehlenden Rest
aus städtischen Mitteln zu nehmen.

Zur Sache selbst brauchen wir uns nicht zu äußern.
Aber konstatieren möchten wir recht nachdrücklich, daß nicht
„sozialdemokratische Sensationslust“ das ganze Ergebnis
der vertraulichen Besprechung an die Deffentlichkeit ge-
tragen hat.

Bei den Notstandsarbeiten

welche von der Stadt ausgeführt werden, erhalten die Ar-
beiter nunmehr 2,80 M., also mehr gegen bisher 40 Pf.
bro Tag. Wir haben an dieser Stelle wiederholt dringend
erlaubt, dem Verlangen der Arbeitslosen auf höheren Lohn
stattzugeben, da man bei den heutigen Lebensmittelpreisen
mit 2,40 M. recht wenig anfangen vermag. Um so
lieber konstatieren wir, daß unser Appell Erfolg gehabt
hat. Wenigstens berichten uns in diesem Sinne die bei den
Notstandsarbeiten Beschäftigten.

Zu den Ausperrungs-Vorgängen in Mannheim

nahm am Samstag Nachmittag im Restaurant Aufsch-
mann eine Zusammenkunft der Funktionäre der Geschäfts-
stelle Karlsruhe des Deutschen Metallarbeiter-
verbandes. Der Abbruch des Streiks im
Streikwerk in Mannheim hat in den Reihen der Metall-
arbeiter lebhafteste Diskussion hervorgerufen. Die Karlsru-
her Geschäftsstelle des Metallarbeiterverbandes, die sich
bis nach Bruchsal, Bretten einerseits, Rastatt, Gaggenau
andererseits erstreckt, wollte ihren Vertrauensleuten Ge-
legenheit geben, sich über die Vorgänge von berufener
Seite orientieren zu lassen. Gleichzeitig sollten sie selbst
ihre Meinung darüber in der Zusammenkunft Ausdruck
perleihen können. Erschienen waren Bezirksleiter Wor-
hölzer, vom Hauptvorstand Massatsch, Stuttgart,
sowie Geschäftsführer des Verbandes von Mannheim und
Korhalm.

In 1 1/2 stündiger Rede erläuterte Gen. Vorhölzer die
Ursachen und den Verlauf des Streiks. Es sei nicht
möglich gewesen, bei den Verhandlungen mehr herauszu-
schlagen, als das nachstehend skizzierte:
Die Affordpreise im Streikwerk sind und werden so
festgesetzt, daß es den Arbeitern bei ordnungsmäßiger Lei-
stung und Arbeitsdauer ermöglicht wird, in der Werkstätte
von 5 1/2 bis 65 Pf. die Stunde, in der Gießerei von 65 bis
78 Pf. die Stunde zu verdienen. In gleicher Weise wird bei
Kaufleistung von Affordpreisen verfahren, wo es sich um
eine Aenderung der Arbeitsmethode handelt. Bei Ueber-
schreitung dieser Verdienste findet kein Abzug an den Afford-
sätzen statt. Sollte sich herausstellen, daß dies bei einem
Afford nicht dauernd der Fall ist, so kann Reklamation hier-
wegen innerhalb 4 Wochen in den einzelnen Werkstätten bei
der Betriebsleitung erhoben werden.

Wenn die Prüfung einer Beschwerde bezüglich der Fest-
setzung eines Affordpreises ergibt, daß der Affordpreis zu
niedrig angesetzt ist, wird dem betreffenden Arbeiter der Ver-
dienstausfall rückvergütet. Die Lohnsätze in der Gesamtgrenze
von 5 1/2 bis 78 Pf. werden abgestuft, für die einzelnen Ar-
beitskategorien entsprechend festgesetzt. Es ist also z. B. der
Preis für den Affordtag eines Werkstattdarbeiters nicht richtig
angesezt, wenn es dem Arbeiter bei ordnungsmäßiger Leistung
nur möglich ist, 33 Pf. zu verdienen, während für die betr.
Arbeitskategorie ein Affordbierdienst von 65 Pf. als Norm
angesezt wurde.

Wenn ferner noch der Vorwurf der Verbandsleitung
gemacht werde, daß sie plötzlich vor Weihnachten abge-
brochen habe, so erwidere er, Vorhölzer: „Eine Been-
digung nach Weihnachten wäre auf dieser Basis
unter keinen Umständen mehr möglich ge-
wesen. Sollten die ganzen Opfer deshalb gebracht wor-
den sein, um wegen ein paar Tagen alles zu verlieren, was
man mit der größten Mühe erkämpft hat?“

Die Darlegungen Vorhölzers wurden recht ruhig ange-
hört und zum Teil mit Beifall aufgenommen. In der
Diskussion sprachen sich die einzelnen Funktionäre im zu-
stimmenden Sinne aus. Man hätte nur gewünscht, auch
den anderen Teil, die Streikenden, zu hören. Darauf
schilderte Massatsch die verschiedenen Vorkommnisse, be-
tonend, daß die Verbandsleitung es nicht hätte verant-
worten können, um dieses Objektes willen 14 000 Metall-
arbeiter auspersperen zu lassen. Gen. Weiskmann er-
klärte, daß die übrige Arbeiterschaft im ersten Augenblick
ob des plötzlichen Abbruchs des Streiks verduzt gewesen
sei, aber schließlich doch gesagt habe, gegenüber 14 000 Ar-
beitern und ihren Familien müßten die Interessen von
400 Streikenden zurücktreten.

In kürzeren Ansprachen wandten sich noch die Gen.
Küderer und Sauer an die Anwesenden und haben, in
den Werkstätten und Versammlungen zur Beruhigung
der Gemüter beizutragen. Nach vierstündiger Dauer er-
reichte die überaus gut besuchte und eindrucksvolle Be-
sprechung ihr Ende.

Das Koalitionsrecht und städtische Lieferanten.

Im Sitzungsbericht des Stadtrats wird über den von
uns schon erwähnten Beschluß noch gesagt: Der Partei-
sekretär der Nationalsozialen hat vor einiger Zeit ein von
Mitgliedern verschiedener Parteien unterzeichnetes Gesuch
eingereicht, der Stadtrat möge beschließen, „daß die städti-
schen Arbeiten nur an solche Firmen vergeben werden dür-
fen, welche das Koalitionsrecht ihrer Angestellten — der
Arbeiter und Beamten — nach jeder Richtung hin achten.“
Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden,
die von dem Stadtrat zu dem Antrag gehört wurde, hat
den Wunsch ausgeprochen, daß, falls dem eingangs er-
wähnten Gesuche Folge gegeben wird, auch die sogenannte
Streik Klausel (eine Bestimmung, wonach die Lieferanten
im Falle des Ausbruchs eines Streiks in ihren Betrieben
die Einhaltung der vertraglich festgesetzten Lieferfristen
nicht gebunden sind) in die städtischen Werk- und Liefe-
rungsverträge beziehungsweise in die städtischen Aus-
schreibungsbedingungen aufgenommen werde. Ein Bedürfnis
nach einer solchen Sicherung der Koalitionsfreiheit sei übri-
gens nicht vorhanden, da die interessierten Firmen ihren
Arbeitern und Angestellten schon jetzt volle Koalitionsfrei-

heit gewähren würden und da in den letzten Jahren kein
Fall einer derartigen Freiheitsbeschränkung seitens hiesiger
Geschäfte bekannt geworden sei.

Nach Beratung der Sache in der sozialen Kommission
beschloß der Stadtrat, deren Antrag entsprechend, dem § 5
der „Bestimmungen über die Vergabe von Arbeiten und
Lieferungen für die Stadt Karlsruhe“ folgende Fassung
zu geben:

„Firmen, die in Bezug auf die Arbeitszeit, den Arbeits-
lohn und die Behandlung ihre Arbeiter und Angestellten un-
billig behandeln, sind von der Lieferung auszuschließen. Ins-
besondere können Firmen, die der Koalitionsfreiheit ihrer
Angestellten und Arbeiter Schwierigkeiten bereiten, ausge-
schlossen werden.“

Arbeiter-Diskussionsklub.

Der erste Vortragszyklus des neuen Jahres liegt im Ent-
wurf vor und wird unter dem leitenden Gedanken der „Deut-
schen Kultur“ stehen. „Bilder aus der deutschen Kultur“ wäre
wohl, in Anlehnung an das bekannte Werk von Gustav Freytag,
die geeignetste Ueberschrift.

Prof. Dr. Ott wird am 5. Januar die Reihe der Vorträge
eröffnen und einen deutschen Minnesänger, Hartmann v. d. Aue,
und seinen „Armen Heinrich“ behandeln. Die Vorlesung hat
Frau Schmidt-Komberg, die Gattin eines Heidelberger
Gelehrten, die bis vor kurzer Zeit in Berlin als Schauspielerin
gewirkt hat, übernommen.

Am 12. Januar wird Dr. Rich. Löffler über die Bedeu-
tung der Kister für die deutsche Kultur“ sprechen; zum ersten-
mal wird damit ein Vertreter der kathol. Geistlichkeit im Klub
das Wort ergreifen.

Am 26. Januar schließt sich daran ein Vortrag über „Luthers
und der deutsche Volkscharakter“. Pfarrer Hesselbacher,
dessen Bauernpredigten sein lebendiges Verständnis für die
Eigenart des schlichten Volkslebens weiten Kreisen gezeigt haben,
hat es übernommen, dieses Kapitel zu behandeln.

Eine besondere Freude steht allen Freunden des Klubs an
2. Februar bevor, Meister Hans Thoma wird über Albrecht
Dürer sprechen. Hunderte freuen sich schon heute auf diesen
Abend, wie auf einen Festtag, denn die Feiertagsstimmung, die
über dem vorjährigen Thoma-Abend lag, ist noch unvergessen.
Einem Wunsch der Klubleitung entsprechend veranstaltet das
große, Kupferstich-Kabinett an den beiden dem Thoma-Vortrag
vorangehenden Sonntagen (24. und 31. Januar) eine Ausstel-
lung von Originalen und Reproduktionen Dürerscher Werke.
Herr Dr. Köllig wird dabei die Führung der Klubmitglieder
übernehmen.

Der 9. Februar ist dem poetischen Schuttmacher Hans Sachs
gewidmet. Der Redner des Abends ist noch unbestimmt; es
werden aber einige von Hans Sachs Fastnachtspielen durch Ar-
beiter aufgeführt werden, deren Einstudierung Hoffmannsleiter
Felix Baumbach leiten wird.

Auch in diesem Jahre wird der Klub der Fastnachtzeit durch
einen heiteren Abend Rechnung tragen. Für eine gute Aus-
wahl von Perlen deutschen Humors wird ebenfalls Herr Baum-
bach Sorge tragen, in dessen Händen auch die Leitung der Ver-
anstaltung (16. Februar) liegt. Der Fastnachts-Dienstag selbst
wird, wie im Vorjahre, keinen Vortrag bringen. Der Klub
möchte aber an diesem Tage durch die Tat etwas sagen. Er
möchte in Erinnerung bringen, daß der Fastnacht-Karneval
ursprünglich, in der altheidischen Volksstimmung, der Wiederkehr
des Frühlings galt. In Anknüpfung an die urdeutsche Sitte wollen
die Klubmitglieder mit allen Freunden dieses Gebankens den
Tag abseits vom Lärm der Stadt in der Freude an der aus-
 ihrem Winter Schlaf erwachenden Natur verbringen, und auch
ein strömender Regen tag soll das Gesunde dieses Gebankens
nicht wegwaschen.

Die erste Hälfte des März ist einem etwas gewagten Ver-
such gewidmet. In den Debatten ist schon oft der Name Raun-
 genannt worden. Die Arbeiter wollen nun einmal im Zusam-
menhange etwas von der Bedeutung dieses Niesen hören. Mit
Vorbedacht hat man nicht einen Raun-Borscher, sondern einen
Raun-Berehrer aufgefördert, über ihn zu sprechen: Pfarrer
Jäger, der den Versuch machen will, die Grundgedanken der
Raun'schen Arbeit so darzustellen, daß auch der Arbeiter, wenn
er will, sie in seine Weltanschauung einbauen kann.

Am 16. März wird Hoftheater-Dramaturg Dr. Wolf
Arthur Schopenhauer behandeln und da mit ihm Fragen der
Kunst und Aesthetik aufs neue in Fluß kommen werden, so
schließt sich daran vortrefflich die fünfzigste Veranstaltung des
Klubs an, in der am 23. März Pogoris freundschaftliche Musik zu
den Arbeitern reden soll. Hofrat Prof. Ordenstein wird
die Leitung dieses Abends, wie einst bei der schönen Gahn-
feier, mit den Kräften des groß. Konservatoriums über-
nehmen.

Endlich will Schriftsteller Albert Geiger an den beiden
Ostertagen die Freunde auf die herrliche Höhe deutscher Kultur
hinaufführen mit Vorträgen über Goethes Faust. A. D.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung

hatte am letzten Tage des verfloffenen Jahres in seinem alten
Saal noch eine Sitzung unter dem Vorsitz des Geheimen Rats
Ruhbaum, die in 9 von 13 verhandelten Sachen einiger-
maßen nach Wunsch der Verletzten verlief.

In 4 Fällen, in denen Bescheide der Süddeutschen Holz-
berufsgenossenschaft angefochten worden waren, wurden nach
dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Gutsch Bergleiche
zwischen dem Vertreter der B.-Gen. und den Verletzten ge-
schlossen: Eine Rente, die von 20 auf 10 Prozent herabgesetzt
worden war, läuft darnach noch in Höhe von 15 Prozent etwa
2 Jahre lang, ehe an eine weitere Verfüzung gedacht werden
soll; eine Rente, die ebenso herabgesetzt werden soll, läuft noch
bis ersten März in alter Höhe weiter; für die gleiche Frist
läuft auch eine andere Rente noch in Höhe von 25 Prozent
weiter, bevor sie auf 15 Prozent herabgesetzt wird; im Falle
eines linken Oberschenkelbruchs hatte die B.-Gen. nach längerem
Heilberfahren nur 30 Prozent Rente ausgesprochen, während
sie nach dem Vergleich rückwirkend und bis zum ersten März
1909 55 Prozent, dann 40 Prozent gewährt.

In einem Falle, in dem die Nahrungsmittel-Berufsgenossenschaft die Herabsetzung einer Rente von 30 auf 15 Pro-
zent beantragte, beschloß das Gericht die Einweisung des Ver-
letzten in die Univeritätsklinik zu Heidelberg behufs Beob-
achtung.

Erfolgslos war der Antrag der Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, die Rente eines Mannes, der im Jahre 1895 in-
folge eines Stahlstitters das linke Auge verloren hatte, von

3/4 Prozent auf 25 Prozent herabzusetzen. Es bleibt bei der bisherigen Rente.

Dieselbe V.-Gen. hatte einem Tagelöhner, der im Jahre 1907 durch eine Drehmaschine an der linken Hand schwer verletzt worden war, zuerst eine Rente von 15 Proz. gewährt, diese aber bereits in diesem Jahre auf Grund eines Gutachtens des Oberarztes Dr. Krumm völlig eingestellt. Ein Gutachten des Medizinalrats Dr. Gutsch hingegen sprach sich für Beibehaltung einer Rente von 10 Prozent aus. Das Schiedsgericht gab der V.-Gen. Gelegenheit, den Bescheid zu ändern. Da die V.-Gen. aber diese Verringerung nicht vornahm, wurde sie vom Schiedsgericht nunmehr beurteilt, 10 Prozent der Vollrente zu zahlen.

Einem Steinbrucharbeiter war nach anfänglicher Zahlung der Vollrente jede weitere Rente von der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft verweigert worden. Nachdem in einem vom Schiedsgericht eingeholten Gutachten des Obermedizinalrats Dr. Hauser die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit des Verletzten noch mit 20 Prozent bewertet worden war, hat die V.-Gen. rückwirkend bis zum Mai 1908 und bis zum ersten März 1909 eine Rente von 20 Prozent; der Verletzte lehnte aber diesen Ausgleich ab, da der behandelnde Arzt in Bretten die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit mit 65 Prozent bewertet hatte. Das Urteil lautete nun auf 20 Prozent Rente bis auf Weiteres.

In einem anderen Falle hatte dieselbe V.-Gen. eine Rente abgelehnt, weil sie den Zusammenhang eines tuberkulösen Leidens mit einem Betriebsunfall bestritt. Das Gericht nahm jedoch an, daß zwischen dem Leiden, das zu einer Rippenoperation geführt hatte, und 2 dicht aufeinander folgenden Unfällen im Steinbruch ein ursächlicher Zusammenhang insofern bestehe, als das Leiden, das der Verletzte vorher nicht gekannt haben will, durch die Unfälle erheblich verschlimmert worden sei. Ein Teil der Vergütung, die sich mit der Sache befaßt hatten, hat den Zusammenhang bestritten, ein Teil für möglich und ein Teil für wahrscheinlich erachtet. Bemerkenswert ist, daß der 63 Jahre alte Mann die im Februar 1907 vorgekommenen, äußerlich nicht bedeutend erscheinenden, aber zeugenmäßig festgestellte Unfälle nicht gemeldet hatte; als er aber im Januar 1908 im Auftrage der Landesversicherungsanstalt wegen Gewährung der Invalidenrente untersucht wurde, gab er die Vorfälle dem Arzte bekannt. Die Versicherungsanstalt hat die Verurteilung ihrerseits zurückgezogen und dem Verletzten einwöchentlich Invalidenrente gewährt. Leider wird die Entscheidung dem Verletzten einwöchentlich nichts helfen, da die V.-G. Rekurs ergreifen wird. Allerdings mühte ja die V.-Gen. vom Tage der letzten Entscheidung bis zur Entscheidung des Reichsversicherungsamtes eine vom Schiedsgericht ausgesprochene Rente einzuweisen. Da aber die Unterlagen zur Feststellung der Rente selbst nicht ausreichten, überließ das Gericht nach dem Vorschlage des Vertreters der V.-Gen. dieser einwöchentlich die Festsetzung der Rente. Wäre der Verletzte gut vertreten gewesen, so wäre es anders gekommen; das Schiedsgericht wäre dann auf § 78 des Gewerbeunfallversicherungs-Gesetzes hingewiesen worden, wonach in solchen Fällen „das Schiedsgericht unverzüglich eine vorläufige Entscheidung zu bewilligen hat, gegen deren Feststellung ein Rechtsmittel nicht stattfindet“.

Die Ziegelei-Berufsgenossenschaft wurde beurteilt, einem Aufseher, der zwischen 2 Bogen geraten und eine Rippenquetschung erlitten hatte, zur Schonung bis auf Weiteres eine Rente von 10 Prozent zu gewähren; die V.-Gen. hatte gar nichts zahlen wollen.

Angewiesen mit der Berufung wurde ein Schreiner, dessen Rente von 50 auf 40 Prozent herabgesetzt worden war. Angewiesen wurde auch ein Steinbrucharbeiter, der durch einen Rollwagen eine Quetschung des linken Fußknöchels erlitten hat; er erhält keine Rente, weil keine nennenswerten Folgen nach ärztlichem Gutachten zurückgeblieben sind.

Ein Müllererei-Hilfsarbeiter, der im Jahre 1901 eine Gehirnerschütterung und Beeinträchtigung des Gehörs erlitten und erst 35, dann 26 Prozent Rente erhalten hatte, wurde die Rente auf Antrag der V.-Gen. auf 15 Prozent herabgesetzt. Die Entscheidung stützt sich auf ein Gutachten der Kernabteilung der Heidelberger Universitätsklinik. Der Verletzte war in der Verhandlung nicht vertreten, selbst nicht erschienen und hatte auf schriftlichem Wege auf den ihm mitgeteilten Antrag der V.-Gen. nichts erwidert.

Die Varietees.

Die Colosseums-Direktion hat mit dem Engagement des Oberbayerischen Bauerntheaters aus Schliersee einen sehr guten Griff getan. Die Leistungen dieses Volkstheater-Ensembles sind ganz vorzügliche. Es wird täglich mit den Stücken gewechselt. Gestern wurde die „Loni von Oberammergau“ mit großem Erfolg gegeben. Vorzüglich sind die Vertreter der Familie Dengg und dabei ist Anna Dengg, die gestern die „Loni“ gab, noch besonders hervorzuheben. Aber auch die übrigen Mitglieder spielen ausnahmslos gut. Das Varietees ist, seitdem die Schliersee darin gastieren, vollständig besetzt und demjenigen, der diese Eigenart im Schauspiel liebt, ist zu empfehlen, an einem der nächsten Abende das Colosseum zu besuchen.

H. Apollo-Theater. Mit einem unterhaltenden Programm hat das „Apollo“ das neue Jahr eröffnet: Als erste Nummer präsentiert sich die Soubrette Ally Parker sehr vorteilhaft, welche durch ihre hübsche Stimme und gute Vortragsweise allgemeinen Anklang findet. Geschwister Esterhafi sind ein gutes Tanzpaar und fanden, wie die Offiziersstipistin Fritzi Renne, reichen Beifall. Nennenswertes leisten als Hand- und Kopfaquiblisten ausgezeichnetes. Mit schwierigen Tricks produzieren sich die 5 Parterre-Akrobaten Demolls. Am Trapez leistet Elise Montana durchaus anerkennenswertes. Das neueste auf dem Gebiete der Varietees ist das Auftreten des „August“, der Affens Mimiker. Es gehört viel Geduld dazu, das Tier so zu dres-

tieren, wie man es im „Apollo“ sieht. Der Humorist Max Ammon erzielt mit seinen Vorträgen großen Beifall. Nicht anerkennenswert ist auch, was der Blickmodelleur Armand Brown bietet. Die großartigen Lichteffekte von „La belle Vili“, die mysteriöse Uhr, geben dem Programm einen würdigen Schluß. Das Programm ist sehr zu empfehlen.

Mit einem lustigen Abend wartete gestern der Arbeiterbildungsverein auf. In einem ziemlich umfangreichen Programm waren kurze humoristische Sachen zeitgenössischer Dichter zusammengestellt. Regitator war Herr Hofschäppler Korth. Mit viel Eifer und Geschick entledigte er sich seiner schwierigen Aufgabe und erntete lebhaften Beifall nach jeder einzelnen Nummer. Im Namen der zahlreich Erschienenen dankte Herr Rechtsanwalt Heinsheimer dem Vortragenden.

Ueber den Metzgermeister Zippelius am Werderplatz haben die organisierten Metzger die Sperre verhängt. Nähere Mitteilungen folgen. Die Verwaltung des Fleischerverbandes.

M. Fußballsport. „Phönix“-Karlsruhe—„Allemania“-Karlsruhe. Resultat: 3:2. Pause: 0:0. Dieses Wettspiel lockte eine ansehnliche Zuschauermenge nach dem Mühlburger Sportplatz, um diesem erstklassigen Treffen beizuwohnen. Wie ja wohl allgemein erwartet wurde, trug „Phönix“ auch dieses Mal wieder den Sieg davon, doch, das muß besonders betont werden, dieser Sieg wurde ihm wahrlich recht schwer gemacht. „Allemania“ fand sich gleich gut zusammen und überraschte allgemein durch ihre schöne Kombination, während „Phönix“ erst in der zweiten Halbzeit sich auf der Höhe seines Könnens zeigte und ein teilweise sehr überlegenes Spiel vorführte. Die zweite Mannschaft des „Phönix“ gewann 14:0, die dritte 12:1.

Das Karlsruher Genesungsheim in Baden-Baden. Vorbehaftlich der Zustimmung des Bürgerausschusses soll wegen Erweiterung des Grundstücks L. B. Nr. 2486 an der Staufenbergstraße (Friedrichshöhe) in Baden-Baden für die Stadtgemeinde um den Preis von 155 000 Mk. zum Zwecke der Errichtung eines häuslichen Genesungsheims mit einem Teil der für diesen Zweck gestifteten Mittel, die sich zurzeit auf ca. 100 000 Mk. belaufen, ein Vertrag mit dem Eigentümer, Fabrikanten R. Hiebig in Baden-Baden, abgeschlossen werden.

Kellerbrand. Gestern Abend gegen 7 Uhr brach in dem Anwesen Waldstraße Nr. 51 in dem teilweise als Lagerraum dienenden Keller ein Brand aus, der einen nicht geringen Schaden am Gebäude sowohl als an Waren verursachte. Die Entstehungsurache dürfte auf die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings, der in fraglichem Raum zu tun hatte, zurückzuführen sein.

Die Pulsader durchschnitten. In der Nacht zum Montag nach 12 Uhr schlug ein lebiger Mechaniker von Grünwinteln in einer Wirtshaus in Mühlburg mit dem linken Unterarm in ein zerbrochenes Bierglas und schnitt sich hierbei die Pulsader durch. Er wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Die furchtbare Katastrophe in Italien.

Wie es in Messina aussieht.

In den meisten Blättern führen die nach dem Erdbebengebiet entsendeten Korrespondenten bittere Klage über schwere Mängel in der Organisation der Rettungsaktion. So telegraphiert der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ aus Messina: Es fehlt immer noch an Schiffen. Die Barken sind voll von Flüchtlingen. Alle irren im Hafen umher und werden zurückgewiesen, weil alle Schiffe überfüllt sind. Tausende von Betroffenen hätten befreit werden können, wenn rechtzeitig 10 000 statt 5000 Mann am Plage gewesen wären. 6 bis 7000 hungrige Ueberlebende erwarten Brot und Schiffe. In Reggio ereigneten sich zahlreiche Fälle, daß noch lebende Verwandte zwischen Trümmern ihrem Schicksal überlassen werden mußten, weil ihre Rettung schwere Unglücksfälle verursachen würde. Diesen Kernstein wird sogar keine Nahrung gereicht, um ihren Lebenskampf nicht noch zu verlängern. Untweit Messina bei der Station Galati wurde ein Eisenbahnzug mit Nahrungsmitteln für Messina von einer hungrigen Volksmenge angehalten und vollkommen ausgeplündert. Vier Finanzwächter suchten die Angreifer durch Schreihähne abzuwehren, waren aber gegenüber der Ueberzahl der mit Knobeln bewaffneten Menge ohnmächtig. — Die Behörden nehmen als sicher an, daß die Katastrophe noch weit mehr Menschenleben gefordert hat, als bisher selbst die pessimistischsten Schätzungen annahmen. Verschiedene Berichterstatter haben die Umgehung von Messina und Reggio abgegriffen und das Gesamt-Resultat, das sie in ihren Berichten angeben, ist, daß

24 Städte, viele Dörfer und sonstige Ansiedelungen durch die Katastrophe vollkommen zerstört wurden.

Die Hilfsaktion.

Nach dem „Newport Herald“ sind in Newport schon am Freitag für die Nothleidenden in Sizilien und Calabrien 100 000 Dollar gesammelt gewesen und die Beiträge strömen unaufhörlich. Der „Newport Herald“ allein hatte am genannten Tage 11 000 Dollar gesammelt, die Sammlungen in Chicago haben 100 000, in Boston 50 000, in San Francisco 80 000 Dollar ergeben. Das sind bis Freitag in vier Städten allein 340 000 Dollar = 1 400 000 Mk. Die englische Subskriptionsliste zugunsten der Opfer der Erdbeben-Katastrophe erreichte nunmehr den Betrag von 600 000 Mk. Die kretische Regierung bewilligte 20 000 Fr. für die Opfer des Erdbebens.

Drei Deutsche über die Katastrophe.

In Rottweil trafen am Sonntag drei Herren ein, welche bei der Katastrophe in Messina unverfehrt entkommen sind, die Herren Karl Müller von dort, Hans Schneider aus Nürnberg und Paul Steinemann aus Wahrenberg bei Wittenberge. Die drei Herren sind Kaufleute. Sie benutzten eine freistehende Villa auf einer kleinen Anhöhe in nächster Nähe von Messina. Morgens durch die gewaltigen Erschütterungen überrascht ver-

ließen sie schleunigst ihre Behausung. Erst als es Tag wurde und sie zur Stadt gehen wollten, sahen sie die ganze Größe des Unglücks und die jammervolle Bewüstung, die durch die Katastrophe angerichtet worden war. Sie wurden von dem deutschen Dampfer „Therapia“ nach Neapel befördert.

Wird Messina wieder aufgebaut?

Die Regierung will den Gemeinden Zuschüsse gewähren, um die Ortschaften wieder aufzubauen. Eventuell wird zur Aufbringung der Mittel eine Steuer von 5 Centimes für jedes Eisenbahn-Billet erhoben werden. Auch wird die Regierung verlangen, daß beim Wiederaufbau bestimmte Baupläne beobachtet werden, um für die Zukunft die Folgen der Erdbeben einzuschränken.

Neue Erdstöße.

Die Erdstöße in Messina dauern noch an und rufen große Beunruhigung hervor. In Monte Leone wurden ebenfalls neue heftige Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung ist von Neuem mit Entsetzen erfüllt. Die Insel Stromboli wurde gestern Morgen 5 Uhr 22 Min. durch ein mehrere Sekunden anhaltendes Erdbeben heimgesucht. Der Vulkan zeigte eine starke Tätigkeit. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik. Die Zahl der eingestürzten Häuser beträgt 40. Trotz der empfindlichen Temperatur-Verminderung kampiert alles im Freien. Der Kaiser Jantogiberry erhielt einen Bereitschaftsbefehl nach Messina.

Erdbeben auch in Ungarn.

Budapest, 4. Jan. In den Gemeinden Erdmündzent, Kiskun und Szentes wurden gestern Abend gegen 8 Uhr heftige Erdstöße verspürt. Einige Fenster wurden zertrümmert. Der Bevölkerung bemächtigte sich ein großer Schrecken.

Die Ursachen der Erdbeben.

Der bedeutende Geologe Prof. Ed. Sueß äußert sich in der „Neuen Freien Presse“ über die Ursachen der furchtbaren Erdbebenkatastrophe:

Die Erdbeben in Kalabrien sind allgemeine Senkungen, und die vulkanischen Ausbrüche sind nicht die Ursache dieser Senkungen, sondern die Folge derselben. Die Liparischen Inseln bestehen aus Vulkanen, unter denen sich der heute noch tätige Stromboli befindet, und diese sind umgeben von einer bogenförmigen Bruchlinie, welche aus der Gegend von Catanzaro, südlich von Messina, zum Vena und weiter nach Westen läuft. Dieses ganze Stück Landes, dessen Zentrum die Liparen bilden, ist seit einer längeren Zeit fortwährend den größten Erschütterungen ausgesetzt und es sind immer mehr oder weniger dieselben Orte, die in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Bogenlinie hat einen Radius von beiläufig 90 bis 100 Kilometer. Das vulkanische Kap, die Scilla und das peloritische Gebirge bei Messina, liegen innerhalb dieser Bogenlinie. Man hat sich vorzustellen, daß in dem durch diese Linie abgegrenzten Raum die Erde sich schiffelförmig einlenkt. Wird einmal dieser Vorgang der Senkung weiter vorgeschritten sein, so werden die niedrigen Gebirgszüge des peloritischen Vorgebirges, die Granitberge der Scilla und ein großer Teil des peloritischen Gebirges unter dem Meere begraben sein, welches dann den Bruchrand desselben so bespülen wird, wie es heute der Bruchrand des Cocuzo bespült. Die Straße von Messina wird erweitert sein, und von der heute noch aus den Trümmern erkennbaren Umgebung jüngerer Gesteine des Apennin wird höchstens ein vereinzelter Bruchstück auffragen, als das östliche Vorgebirge der wesentlich verkleinerten Trinacria, dem Geologen ein schwer zu lösendes Rätsel. Durch denselben Vorgang hat sich Sizilien von Nordafrika losgelöst. Wir wohnen dem Zusammenbruch des Erdalles bei, der vor langer Zeit begonnen hat.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Gesangverein „Vassalla“.) Heute Dienstag Abend 9 Uhr Wiederbeginn der Singstunden. Am Freitag, 8. Jan., abends 9 Uhr, Sängerverammlung im Lokal. Zu dieser sind auch die passiven Mitglieder, die sich an der diesjährigen Sängerfahrt nach Zürich zu beteiligen gedenken, freundlichst eingeladen.

Bruderschaft. (Gewerkschaftskarteile.) Donnerstag, 7. Jan., abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zur „Neuen Sonne“ (Nebenzimmer) Kartellstiftung. Die Delegierten sowie Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften werden ersucht, zu dieser Sitzung zu erscheinen zwecks Regelung der Verhandlungen. 146

Jahr. (Sog. Verein.) Jeden ersten Dienstag im Monat, abends 1/9 Uhr im „Adler“ Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Quittung.

Für die Arbeitslosen gingen ein 350 Mk., gesammelt in Klein-Küppurt. Expedition des „Volksfreund“.

Briefkasten der Redaktion.

Fordheim. Gen. WIII wird kommen.

Geschäftliches.

Atelier modern. Photographie Rausch & Pester. Röhrenstr. 3 am Rondelplatz. Karlsruhe i. B. Erbsenstr. 3 am Rondelplatz. Rössige Preise. * Erstklassige Ausführung. Vergrößerungen von 4 Mk. an. Porträts-Aufnahmen. Bitte genau auf Firma achten.

Montag, 11. Jan., Beginn des Inventurverkaufs S. Model

Während unseres Inventur-Räumungsverkaufs
Dienstag Mittwoch Donnerstag

Ausnahme-Preise für Kurzwaren

Wir bieten durch diese Offerte in bekannt guten Kurzwaren allen Konsumenten - für den Schneidereibedarf - ganz enorme Vorteile.

Table listing various fabric items like Schweifblätter, Taillenstäbe, Fischbeinstäbe, Hohlband, etc. with prices.

Table listing items like Zentimetermaße, Besenlilien, Verlängerungsborde, etc. with prices.

Table listing items like Haarnadeln, Loden-Nadeln, Stecknadeln, etc. with prices.

Futterstoffe

bewährte, eingeführte Qualitäten, ganz herborragend billig!

Geschwister Knopf.

An Stelle von Weihnachtsgeschenken
Neujahrs-Abschlag!

Table listing food items like Schmalz, Vollheringe, Bismarckheringe, etc. with prices.

Pfannkuch & Co.

in den bekanntesten Verkaufsstellen.



Kaliol

gesüßlich geschlitt, bestes billiges Waschmittel...

Festhalle.

Mittwoch, den 6. Januar (Heil. 3 Könige), abends 8 Uhr,

Doppel-Konzert

ausgeführt von den vollständigen Kapellen (90 Musiker) der 55. Infanterie-Brigade

1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 (Königl. Musikdirektor Adolf Voettge),

2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 (Obermusikdirektor Max Bollmer).

Eintritt: Abonnenten 50 Pfg., Nichtabonnenten 70 Pfg.

Die Musik-Instrumentalisten haben keine Giltigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt

Bekanntmachung.

Nr. A 9015. Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 2. Januar 1909 und mit Staatsgenehmigung wurden folgende Ortsstatute

der Stadt Karlsruhe in der bisherigen Gemarkung Grünwinkel in Kraft gesetzt:

- 1. Das Ortsstatut vom 11. Oktober 1892 über die Streckung der Krankenversicherungspflicht auf a) die im Dienst der Stadtgemeinde beschäftigten Personen...

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat April 1908 unter Nr. G 46 bis mit Nr. 8654 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert...

Lieferung von

Flußbausteinen.

Die Lieferung von ca. 1500 t Flußbausteinen zur Abregulierung entlang der Bannwald-Allee soll vergeben werden.

Sortierereinen-

Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt werden einige tüchtige Sortierereinen gesucht.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen vom 28. bis 29. Dezember 1908. Wilhelm Rod von Berlin, Sergeant hier, mit Emma Stapp von Landau Hermann Krauter von Gersheim, Metzger hier, mit Emma Reich von Weingarten.

Tanz-Unterricht.

Freitag, den 8. Jan., abends 8 1/2 Uhr

beginnt ein

Tanz-Kurs

gegen ganz mäßiges Honorar im Saal des

Weinberg, Waldhornstrasse 49

Gesl. Anmeldungen in meiner Wohnung erbeten. 153

Achtungsvoll

J. Scheer, Tanzlehrer, Kaiserstraße 23.

Hobelbank

mittlere Größe bevorzugt, zu kaufen gesucht. Angebote an die Exped. des Volksfr. 151

Holz

zum Anfeuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, jezt. Ml. 1.50, bei 5 Str. Ml. 1.40 frei ins Haus. 68

Bündelholz für Viehverläufer fortwährend zu haben.

Friedrich Reich,

Karl Wilhelmstraße 66.

Marienstr. 55, 4. Stock rechts ist ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang auf sofort zu vermieten.

Hirschstr. 31, 3. St., ist ein freundlich möbliert. Zimmer auf 15. Januar zu vermieten.

Damen- u. Kinder-Kleider werden angefertigt b. Frau Horn, Reinlestr. 83 (Mühlb.)

Brauerei F. Hoepfner - Karlsruhe

empfiehlt Ihre rezenten und vollmundigen

Lager- und Exportbiere hell und dunkel

in Quantitäten von 20/1 und 20/2 Flaschen sowie in Gebinden.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt

Donnerstag, den 7. Januar, 9 Uhr vormittags.

Beachten Sie meine am Mittwoch Mittags erscheinende Annonce u. meine Inventur-Dekoration, welche Mittwoch abends 6 Uhr eröffnet wird.

E. Neu Nachf.

Kaisersstrasse 74.

Grösstes Spezialhaus für Damen-, Kinder-Konfektion und Putz.

Aufruf

Das entsetzliche Unglück, das furchtbare Naturgewalten über Südtalien verhängt haben, erfordert allgemeine, rasche Hilfeleistung. Der unterzeichnete Hilfsausschuss für die Stadt Karlsruhe richtet an seine Mitbürger die Bitte, ihr Mitgefühl durch Spendung von Geldgaben zu betätigen. Zu deren Entgegennahme sind alle Unterzeichneten gerne bereit. Für die zweckentsprechende Verwendung der Gaben wird die Stadtverwaltung Sorge tragen.

Karlsruhe, den 4. Januar 1909.

Der Hilfsausschuss.

Appel Dr., Stadtrabbiner; von Babo Dr., Freiherr, Kammerherr, Wirklicher Geheimer Rat, Vorstand des großh. Geheimen Kabinetts; Bergmann, Reallehrer, Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten; Binz Dr., Rechtsanwalt und Stadtrat, Abgeordneter der Stadt; Bloss, Kaufmann und Stadtrat; Bodenstein, Stadtpfarrer; von und zu Bodman, Freiherr, Wirklicher Geheimer Rat, Minister des Innern; Bodeh, Rechtsanwalt und Stadtrat; von Brauer Dr. jur. und Dr. ing., Großhofmeister S.K.H. des Großherzogs; Bürklin Dr., Wirklicher Geheimer Rat; von Chelius, Kammerherr, Wirklicher Geheimer Rat, Geheimer Kabinettsrat J.K.H. der Großherzogin Luise; Dewerth, Kaufmann und Stadtrat; Dieber, Privatmann und Stadtrat; Fähr, Kommerzienrat und Stadtrat; von Dusch Dr. jur., Freiherr, Wirklicher Geheimer Rat, Staatsminister; Erlar, Ehrenadvokat des „Badischen Landesboten“; Ettlinger L., Kaufmann, Mitglied der Handelskammer; Fischer, Hofprediger, Vorsitzender des evangelisch-protestantischen Kirchengemeinderats; Föhrenbach, Geheimer Oberregierungsrat, großh. Landeskommissar; Fräufel, Rechtsanwalt, Abgeordneter der Stadt; Gausler, Kaufmann und Stadtrat; Ged, Zeitungsverleger und Stadtrat; Geisler, Geheimer Oberpostrat, Kaiserlicher Oberpostdirektor; Glaser, Kaufmann und Stadtrat; Haas Dr., Rechtsanwalt und Stadtrat; Händel, Privatmann und Stadtrat; Hecht, Bankier (in Firma Heinrich Müller); Helbing Dr., Wirklicher Geheimer Rat, Präsident des evangelischen Oberkirchenrats; Heimbürger Dr., Direktor, Abgeordneter der zweiten Kammer; Herrmann, Kommerzienrat, stellvertretender Präsident der Handelskammer; Herzog, Ehrenadvokat der „Bad. Presse“; Homburger, Bankier und Stadtrat (in Firma Veit L. Homburger); Honsell Dr. ing., Wirklicher Geheimer Rat, Direktor der Hingaugen; Ochsner, Kommerzienrat und Stadtrat; Hoffmann Dr., Bürgermeister; Jacobi, Direktor der Filiale der Rheinischen Kreditbank; Junler, Fabrikant, Mitglied der Handelskammer; Kappeler, Buchstärkermeister und Stadtrat; Kay, Ehrenadvokat der Stadt; Koebe, Geheimer Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer; Kölsch, Kaufmann und Stadtrat; Koth, Ehrenadvokat des „Vollfreund“ und Stadtrat, Abgeordneter der Stadt; von der Korb, Direktor der Filiale der Badischen Bank; Knörger, Geistlicher Rat, Dekan und Stadtpfarrer, Ehrenoberherr, Vorsitzender des Stiftungsrats der katholischen Gesamtkirchengemeinde; von Krafft-China, Freiherr, Geheimer Regierungsrat, großh. Amtsvoestand; Krager Dr., Professor, Rektor der Fiedriciana; Lutz, Kaufmann, Mitglied der Handelskammer; Leichlin, Kommerzienrat, Mitglied der Handelskammer; Lewald, Wirklicher Geheimer Rat, Präsident des großh. Verwaltungshofes; Limberger, Generalmajor g. D., Vorsitzender des Landesverbandes vom Roten Kreuz; Löffel, Kaufmann, Mitglied der Handelskammer; Marschall von Bieberstein, Freiherr, Kammerherr, Wirklicher Geheimer Rat, Minister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten; Maier, Stadtrat (Grümwinkel); Merkle, Rechnungsrat, Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten; Meyer, Ehrenadvokat des „Bad. Beobachters“; Meek, Privatmann und Stadtrat; Moninger Karl, Brauereidirektor, Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten; Moser, Freiseur, Vorsitzender der Handwerkskammer; Müller, Geheimer Rat, Generalsekretär des Badischen Frauenvereins; Müller Mag, Kommerzienrat; Müller Otto, Fabrikant, stellvertretender Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten; Munsinger Dr., Ehrenadvokat der „Bad. Landesztg.“; von Neubronn, Freiherr, Kammerherr, Wirklicher Geheimer Rat, Präsident des großh. Oberlandesgerichts; Nicolai Dr., Wirklicher Geheimer Rat, Präsident der Generalintendantur der großh. Hoftheater; Oertgen, Privatmann und Stadtrat; Paul Dr., erster Bürgermeister; Peter, Direktor der Vereinsbank; Pfeifer Fr., Baumeister, Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten; Post, kaiserl. Landdirektor; Prins A., Brauereibesitzer, Mitglied der Handelskammer; Reinhard Dr., Wirklicher Geheimer Rat, Mitglied des großh. Staatsministeriums; Schenkel Dr., Wirklicher Geheimer Rat, Präsident der großh. Oberrechnungskammer; Schleich, Vizebürgermeister und Stadtrat; Seeger, Ehrenadvokat des „Karlsruher Tageblatts“; Seeligmann Alfr., Bankier, (in Firma Alfred Seeligmann u. Cie.); Siegriff, Oberbürgermeister; Sinner, Kommerzienrat, Mitglied der Handelskammer; Stein Ad., Kaufmann, Mitglied der Handelskammer; Stöber, Privatmann und Stadtrat; Strauß M. A., Bankier, (in Fa. Strauß u. Cie.); Thoma Dr., Kunstmaler und Professor, zugleich Direktor der Akademie der bildenden Künste; Vogel, Buchdruckereibesitzer und Stadtrat; Weiß Dr., Rechtsanwalt und Stadtrat; Willi, Arbeitersekretär, Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten; Wolff Fr. jun., Fabrikant, Mitglied der Handelskammer.

Ferner sind zur Annahme von Gaben bereit die sämtlichen hiesigen Bankhäuser, die Expeditionen sämtlicher hiesigen Zeitungen und die Gemeindefretariate in den Stadtteilen Weiertheim, Rintheim, Ruppurr und Grümwinkel. Als Zentralfamkstelle dient die städtische Sparkasse, Karl-Friedrichstr. 8.

Bekanntmachung.

Nr. A 8406
Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 2. Januar 1909 und mit Staatsgenehmigung wurde folgendes Ortsstatut über die Friedhofstagen für den Friedhof im Stadtteil Grümwinkel erlassen:

„Die Tagbestimmungen der Grümwinkler Friedhofordnung vom 26. Januar 1895 sollen in folgender Fassung weiter gelten:

- 1. Für die nach der Grümwinkler Friedhofordnung gewährten Vergünstigungen sind folgende Taxen zu bezahlen:
 - a) für die Anlegung eines Grabes außer der Reihe 50 Mk.
 - b) für Verlehnung eines Grabes nach unlaufener erster Umgrabungsfrist 20 „
 - c) für Verlehnung eines Grabes in den folgenden Umgrabungsperioden 50 „
 - d) für Freilassung eines in der Grabreihe befindlichen Grabes für ein künftiges Grab 20 „
- 2. Für Fertigung eines Grabes sind folgende Taxen zu bezahlen:
 - a) für ein Grab eines Erwachsenen 3 Mk.
 - b) für ein Grab eines Kindes unter 10 Jahren 1.70 „

Alle auf das Begräbniswesen sich beziehenden Anträge aus dem Stadtteil Grümwinkel sind bei dem in dem bisherigen Rathaus in Grümwinkel eingerichteten Gemeindefretariat anzubringen.

Karlsruhe, den 2. Januar 1909.

Der Stadtrat: Siegriff.

Bekanntmachung.

Nr. B 9818. Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 2. Januar 1909 und mit Staatsgenehmigung wird die städtische Verbrauchssteuerordnung in § 2 folgendermaßen geändert:

Der Verbrauchssteuerbezirk umfaßt die ganze Stadtgemietung.

Diejenigen Teile der am 1. Januar 1907 eingemeindeten Gemarkungen Weiertheim, Rintheim und Ruppurr, sowie der am 1. Januar 1909 eingemeindete Gemarkung Grümwinkel, die mit der Altstadt nicht zusammenhängend bebaut sind, gelten jedoch als zum Verbrauchssteuerbezirk gehörig nur hinsichtlich des Weins und des auf der Gesamtgemietung gebrauchten Bieres, die betreffenden Teile Weiertheims und Grümwinkels, außerdem hinsichtlich des in die Gesamtgemietung eingeführten Bieres.

Welche Gebiete oder vier Ortsteile als mit der Altstadt zusammenhängend bebaut zu betrachten sind, wird durch Beschluß des Stadtrats Karlsruhe mit Zustimmung des Bürgerausschusses und mit Staatsgenehmigung festgesetzt.

Die Grenzen sind an geeigneten Orten durch Stäbe mit Aufschriften, die auch die nächsten Erhebestellen bezeichnen, kenntlich zu machen.

Ferner ist bestimmt, daß der Ortsteil Grümwinkel gleichwie die Ortsteile Weiertheim, Rintheim und Ruppurr als noch nicht mit der Altstadt zusammenhängend bebaut zu betrachten sind.

Karlsruhe, den 2. Januar 1909.

Der Stadtrat: Siegriff.

Bekanntmachung.

Nr. B 9814. Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 2. Januar 1909 und mit Staatsgenehmigung wird an Stelle des unterm 2. Januar 1907 für die Ortsteile Weiertheim, Rintheim und Ruppurr vom Karlsruher Bürgerausschuss sowie an Stelle des unterm 28. März 1906 und 1. März 1907 vom Bürgerausschuss in Grümwinkel genehmigten Ortsstatuts folgendes Ortsstatut

über die Erhebung von Gebühren für die Fleischbeschau in den dem Schlachthauszwang nicht unterworfenen Teilen der städtischen Gemarkung erlassen:

In den dem Schlachthauszwang nicht unterworfenen Teilen der städtischen Gemarkung werden für die Fleischbeschau von dem Leber des behauten Schlachttiers beziehungsweise Fleisches erhoben:

- a. die Gebühren des § 22 der Verordnung vom 17. Januar 1903, betreffend die Fleischbeschau,
- b. bei Inanspruchnahme eines städtischen Tierarztes außerdem eine Ganggebühr, welche beträgt für die Stadtteile:
 - Rintheim 3 Mark,
 - Weiertheim 3 Mark,
 - Grümwinkel 3 Mark,
 - Ruppurr 4 Mark.

Karlsruhe, den 2. Januar 1909.

Der Stadtrat: Siegriff.

Bekanntmachung.

Einrichtung eines Gemeindefretariats im Vororte Grümwinkel betreffend.

Nach Einberufung der Gemeinde Grümwinkel in die Stadt Karlsruhe wird mit Wirkung vom 1. Januar 1909 für den Vorort Grümwinkel ein Gemeindefretariat im bisherigen Rathaus Grümwinkel errichtet.

Zum Gemeindefretar wird der bisherige Bürgermeister Weiermann ernannt.

Bei dem Gemeindefretariat können die Bewohner des Vororts Grümwinkel Anträge in allen Gemeindefretariatsangelegenheiten stellen, so z. B. in Armeniachen und betr. Feuerversicherung von Gebäuden, ferner in den das Begräbniswesen betreffenden Angelegenheiten.

Das Gemeindefretariat ist insbesondere zuständig zur Entgegennahme von An- und Abmeldungen zur Invaliden- und Krankenversicherung sowie zur Ausstellung von Quittungsscheinen bei erstmaligen Eintritt in invalidenversicherungspflichtige Beschäftigung.

Auf dem Gemeindefretariat werden auch in gemeindefretariatslichen Sachen Klagen sowie Anträge auf Vornahme von Säumnissen und auf Erlass von Zahlungsbeehlen entgegen genommen.

Schließlich wird auch den Bewohnern des Vororts Grümwinkel Gelegenheit zur Zahlung städtischer Abgaben, insbesondere von M- und Grundsteuer, beim Gemeindefretariat zu noch zu bestimmenden Zeiten gegeben.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1908.

Der Stadtrat: Siegriff.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß Sonntag Abend 7 Uhr meine innigst geliebte Gattin

Elise Reichert geb. Amann

im Alter von 27 Jahren, ebenso auch mein jüngster Sohn im Alter von 9 Monaten nach schwerem Leiden sanft entschlafen sind.

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Reichert nebst Kind.

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 1/2, 10 Uhr statt.
Trauerhaus: Augartenstraße 30 a. 156

Gesangverein Badenia E. V.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

Herrn Franz Grätz, Wirt,

ergebnis in Kenntnis zu setzen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Januar, nachmittags 1/2, 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Der Vorstand. 154

Deutscher Verein für Volkshygiene

(Ortsgruppe Karlsruhe).
Donnerstag, den 7. Januar 1909, abends halb 9 Uhr, im großen Nathausaal

Vortrag

des Herrn Professor Rupp-Karlsruhe.
Thema: „Trinkwasserfrage“.
Eintritt frei für Jedermann. Auch Damen sind erbl. eingeladen.

Privatpargessellschaft in Karlsruhe.

Von den durch öffentliche Bekanntmachung zur Abgabe eingeforderten Sparbüchern steht noch eine große Anzahl aus. Da die Vergleichung der Sparbücher mit den Konten sowie die Zins- und Dividenden-Gutschrift in nächster Zeit beendet sein muß und eine spätere Vorlage mit Geschäftsförderung verbunden ist, werden die geehrten Mitglieder, deren Sparbücher noch nicht eingereicht sind, dringend ersucht, für alsbaldige Vorlage derselben Sorge tragen zu wollen.

Karlsruhe, den 4. Januar 1909.
Der Verwaltungsrat. 150

Ortskrankenkasse Rastatt.

Bei diesseitiger Kasse ist die Stelle des **Rassen- u. Rechnungsführers**

bis 1. April 1909 neu zu besetzen.
Bewerber, die bereits bei einer Ortskrankenkasse tätig gewesen und mit den einschlägigen Arbeiten vertraut sind, erhalten den Vorzug.

Anfangsgehalt 1800 - 2000 Mk.
Bewerbungsschreiben mit Angabe seiner bisherigen Tätigkeit sind bis längstens 30. Januar 1909 bei dem unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen.

Rastatt, 4. Januar 1909.
Wilh. Vetter, Fabrikant. 155

Richard Horn, Friseur

Rheinstr. 33, Mühlburg 148
(ständiger Friseur der Karlsruher „Freien Volkshygiene“) empfiehlt sich den geehrten Gesellschaften und Vereinen in

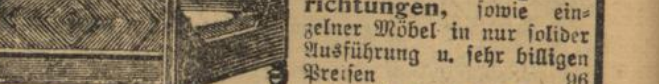
Theater-Frisieren.

Reichhaltiges Lager in Perrücken, Bärten etc.
Prompte Bedienung bei billiger Berechnung.

Ehe man Möbel

kauf, beständige man unser auf reichhaltigste ausgestattete La er in Wohnungseinrichtungen, sowie einzelner Möbel in nur solider Ausführung u. sehr billigen Preisen 96

Gebr. Klein,
Durlacherstr. 97/99.



11/1

Nach beendeter Inventur, von Montag den 4. Januar ab

Grosser Inventur-Ausverkauf

mit aussergewöhnlichen Preisermässigungen bis zu **75** Prozent.

Die herabgesetzten Preise sind mit Blaustift auf jedem Etikett verzeichnet und verstehen sich diese Preise ohne Rabatt.

Auf alle übrigen Waren, welche im Preise nicht besonders herabgesetzt sind **10** Prozent Rabatt.

Blusenstoffe Streifen und Karos
jetzt Meter **65** Pfg. bis **250**
früher 85 Pfg. bis 3.25

Halbwollene Kleiderstoffe
jetzt Meter **50** Pfg. bis **125**
früher 68 Pfg. bis 1.85

Reinwollene Kleiderstoffe
jetzt Meter **150** bis **250**
früher 2.50 bis 4.50

Blusenflanelle
jetzt Meter **85** Pfg. bis **225**
früher 1.35 bis 2.85

Reinw Sommerkleiderstoffe
jetzt Meter **75** Pfg. bis **250**
früher 1.75 bis 5.10

Plisséstoffe 110/120 cm breit
jetzt Meter **95** Pfg. bis **300**
früher 1.45 bis 4.50

Grosse Posten reinwollene
Cheviots, Safins, Diagonals, Mohairs
jetzt Mtr. **75** bis **2.75**
früher 1.50 bis 4.—
Selten billig Angebot.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Halbflanel-Blusen
jetzt **150** bis **350**
früher 3.50 bis 5.50

Samt-Blusen
jetzt **5.—** bis **12.50**
früher 12.50 bis 22.50

Sport-u. Kostümröck
jetzt **350** bis **1250**
früher 7.50 bis 19.50

Wollene Blusen ganz gefüttert,
schwarz u. farbig
jetzt **350** bis **850**
früher 6.50 bis 16.50

Weisse seidene Blusen
jetzt **750** bis **15.—**
früher 18.50 bis 27.50

Helle Wollmousseline-Blusen
jetzt **5.—** bis **750**
Abendmäntel u. Capes
jetzt **5.—** und **750**

Alle übrige Konfektion, Pelzwaren und Kindergarnituren **25** Prozent
welche im Preise nicht besonders ermässigt sind, mit **Rabatt.**

Damen- u. Kinderschürzen
Unterröcke, Trikotagen
Reisedecken, Felle
Spachtel- und Laced-
Bettdecken und Stores
Cantonnieren in Tuch, Plüsch u. Leinen
Fenstermäntel, Teegedecke

mit **20**

Proz. Rabatt

Weisse Herren-Oberhemden

jetzt **2.00 2.75 3.50 4.00**
früher **3.75 5.00 5.50 6.50**

Stehkragen sämtliche Façons
Dutzend **1.20**
Stehkragen sämtliche Façons, Leinen, 4 fach
Dutzend **2.40**
Stehumlegkragen sämtliche Façons
Dutzend **3.00**
Mancheiten
Dutzend **4.50 und 6.50**

Karlsruhe M. Schneider Kaiserstr. 181.

Inh. H. KAHL.

142

Die Stelle eines Maschinentechnikers

ist bei unterfertigtem Amt auf 1. April 1909 neu zu besetzen. Jüngere Maschinentechniker, welche eine Vaugewerkschule absolviert haben, flott und sauber zeichnen, wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen und eines selbst geschriebenen Lebenslaufes und unter Bezeichnung der Gehaltsansprüche spätestens bis 31. d. M. melden.

Karlsruhe, den 2. Januar 1909. Städtisch. Maschinenbauamt.

Zur Führung und Instandhaltung eines mit Benzin betriebenen Feuerwehrautomobils mit aufmontierter Zentrifugalpumpe und eines mit Benzin betriebenen Kranken-Automobils sollen

2 tüchtige Chauffeure

auf 1. März 1909 in den städtischen Dienst eingestellt werden. Dieselben werden der städtischen Feuerwehr zugeteilt und müssen auch Löscheinste verrichten. Tüchtige, habitfähige Chauffeure, welche ein behördliches Führerzeugnis besitzen, gelernte Schlosser oder Mechaniker und nicht über 35 Jahre alt sind, wollen sich spätestens bis 15. d. M. unter Vorlage eines Lebenslaufes und der Zeugnisse (auch Zeugniszeugnis) und unter Bezeichnung der Gehaltsansprüche bei unterfertigtem Amte melden, woselbst nähere Auskunft über den Dienst erteilt wird.

Bei guter Führung ist spätere Einreihung in den städtischen Gehaltsstarif (Berechtigung auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung) vorzusehen. Karlsruhe, den 2. Januar 1909. Städtisch. Maschinenbauamt.

Kleines Anwesen

im Stadtteil Weiertheim, Breitestr. 147, mit 1 1/2 stöckigem Wohnhaus soll vermietet werden. Angebote wollen alsbald unter Angabe des Mietpreises und der Mietdauer beim städtischen Gemeindefretariat in Weiertheim eingereicht werden, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. Karlsruhe, den 2. Jan. 1909. Städtisches Hochbauamt.

An- und Verkauf

fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. 6186

Frau Bertha Streckfus, Brunnenstr. 7, Eingang Durlacherstr.

Diese Woche!

Ziehung schon 9. Januar der Badischen Wohltätigk.-Geldlotterie

44,000 M.
20,000 M.
5,000 M.
10,000 M.
9,000 M.

Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Strassburg i. E., Langest. 107. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 115. Lotterieb. Gebr. Göhringer, G.m.b.H., Kaiserstr. 60, H. Meyle, A. Stauffert, E. Flügel, L. Michel, Chr. Frank. 123

Zwei-Zimmerwohnung

mit Gas im Vorderhaus in der Südstadt auf 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 100 an die Exped. d. Bl.

Sämtliche Gewerkschafts- und Partei-Literatur

empfehlen
Partei-Buchhandlung Markgrafenstr. 26.

20,000 Mark bestes Gaschenk!
Das Grosse Los der Badischen Wohltätigkeits-Geld-Lotterie für Invaliden, Witwen u. Waisen. Ziehung schon 9. Januar. 2928 nur **44000 M.** 27 **11000 M.** Haupt-Gewinn: **20000 M.** 2900 **13000 M.** Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Strassburg i. E., Langest. 107. u. alle Losverkaufsstellen. In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15 Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60.

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer viel. Vorzüge wie unsere **Strickmaschine.** Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Fallmaschinen, große Präzision. Strickmaschinen gratis. Event. liefern wir Garne und nehmen die fertige Ware ab. **Schwinn & Starfeld, Karlsruhe, Telefon Nr. 102, Kaiserstr. 99** Alleinstück der berühmten Strickmaschinen-Fabrik E. Dubied, Convet (Schweiz). 5588

Gänselebern werden fortwährend angeliefert. Fr. A. Eisele, Bähringerstr. 88.

Freiburg. 29

Regenschirme
Grösste Auswahl Billigste Preise!
VIKTOR WAGNER
Schirmfabrikant
Oberlinden 1-Ecke Salzstr.
Überziehen Reparieren (Rabattsparein)

Arbeiter
Laufen ihren Bedarf in Arbeitshelmen, Unterleibern etc. am vorteilhaftesten bei **G. Feinmer, Freiburg, Unterlinden 5,** Grafs Weinstraße gegenüber. Mitglied des Rabattvereins.

Reparaturen von **Fahrrädern u. Nähmaschinen** werden prompt und billig ausgeführt bei **K. Hartung & E. Rüger** Marienstr. 58. Sämtliche Ersatzteile und Pneumatiks auf Lager. Vertreter der **Göricke Westfalen-, Weil-, Victoria- u. Stahl-Fahrradwerke.** Bequ. Zahlungsbedingungen. Fahrräder von Mk. 85 an Nähmaschinen von Mk. 75 an

Lederhandlung Mühlburg
Großes Lager in Sohlleder und Sohlenabschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel.
Eduard Freich, Rheinstr. 34 b. 4830

Alona
Fahrräder
Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhaus Wiehre** Freiburg i. B. C.

Möbel-Einrichtung, bestehend aus 2 polierten aufgeschlagenen kompletten Betten mit Federbetten, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Chiffonier, 1 Vertilow, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Fivan, 1 Trumo, 1 Spiegel, alles vollständig neu, ist billig zu verkaufen. Gändler verbeten. Näheres Durlacherstr. 5, L. NB. Die Möbelstücke werden auch einzeln abgegeben. 4734

An- u. Verkauf getragen, gut erhalten. Herren- u. Damenkleider, Schuhe usw. Zahl hohe Preise. Postkarte genügt. **Frau Rosa Gut, Brunnenstr. 5,** nächst der Marktgrabenstr. 567

Umsonft also gratis erhalten auch Sie 10 St. Braffer, u. 30-38 Deckelstecher, u. 20 Wollmops u. f. Herzing Gelee u. noch 1 Hausat, wenn Sie Postcard, 55-61 schön. größte Postkarte schicken. Vers. fr. **E. Rapp Nachf., Zwimemündel 18,** 124

Reste

vom Weihnachtsverkauf.

Durch den Ausschnitt im Weihnachtsverkauf entstand eine grosse Anzahl Reste in den verschiedensten Maassen. Diese reinwollenen Coupons liegen auf zu dem ausserordentlich vorteilhaften

Preise von Mk. **1 00** und **1 50** per Meter.



Kleiderstoffe.

169 Kaiserstr. Spezial-Haus für Stoffe Grosshandlung

Leipheimer & Mende.



Extra-Preise

Von Montag bis Samstag

Nur soweit Vorrat.

für

Kurzwaren-Besätze

Nadlerwaren.

Nähnadeln, Goldbör	Brief 25 Stück	1 3/4
Nähnadeln, Rondor, mit abgest. Spitze	Brief 25 Stück	8 3/4
Nähnadeln, Bliß	Brief 25 Stück	6 3/4
Stechnadeln	Brief 100 Stück	2 3/4
Stechnadeln mit bunt. Köpfen	Brief 100 Stück	4 3/4
Stechnadeln, Stahl	Brief 5 3/4	5 3/4
Stechnadeln in Dosen à 50 Gramm	Loie	20 3/4
Loienadeln	3 Paleten	1 3/4
Loienadeln, gewellt, Brief à 25 Stück	2 Paleten	7 3/4
Quarnadeln	3 Paleten	1 3/4
Quarnadeln, Monopol	Carton	8 3/4
Quarnadeln, Rastrada, gewellt	3 Paleten	20 3/4
Quarnadeln, Rohrenlopf	Carton	8 3/4
Quarnadeln, Dora	Carton	10 3/4

Ca. 500 Gros Perlmutter-Knöpfe

Serie I	Serie II	Serie III
12 Dyd. 75 3/4	12 Dyd. 1.20	6 Dyd. 95 3/4

Strumpfhalter

Strumpfhalter mit gute. Mechanik	Paar	35 3/4
Strumpfhalter aus Kautschungummi	Paar	50 3/4
Strumpfhalter aus Kautschungummi, Seide	Paar	75 3/4
Ein Posten Strumpf-Gummiband		
Nähenband		
Stüde à 3 Meter	58 3/4	
buntes Gummiband		
Stüde à 5 Meter	75 3/4	

Ein Posten Seiden-Soutache, schwarz
Stück 25 Meter 75 3/4

Ein Posten Seiden-Tressen, schwarz
Stück 10 Meter 1.75

Ein Posten Woll-Mohair-Tressen
schwarz, Stück 25 Meter 1.45, 95 3/4

Armbücher

Armbücher, doppelt Tritot	Paar	8 3/4
Armbücher, Botist, waschbar	Paar	12 3/4
Armbücher, Botist, waschbar und Doppel-Tritot	Paar	25 3/4
Armbücher, Botist, gefüttert, gar. waschbar	Paar	35 3/4
Armbücher, Seide mit Gummipolster	Paar	45 3/4

Ca. 1000 einzelne Paare Armbücher

Wert per Paar bis 75 3/4 | Zum Aussuchen jetzt 3 Paar 75 3/4

Bandwaren

Halb-Leinenband, alle Breiten	6 Stück	18 3/4
Tailenband, alle Farben	Stück à 5 Mtr.	35 3/4
Tailenband, Prima, alle Farben	Stück à 5 Mtr.	45 3/4
Tailenband, gute Qualität	Stück 10 Mtr.	75 3/4
Schürzenband	Stück à 5 Mtr.	9 3/4
Reifenbänder, schwarz Mohair	Stück 10 Mtr.	48 3/4
Reifenbänder, mit ang. Reifengänge, Sammet		32, 45 3/4
Reifenbänder, Eisenband		16 3/4
Nachtband	Stück à 8 Mtr.	15 3/4

Kleider-Rüsten

für Schneiderei und Hausbedarf, alle Größen vorrätig ohne Ständer 4.85, mit Ständer 7.90

Futter-Anprobe

auch extra weit, alle Farben 2.15 1.80 1.10

Kleider-Besätze

ca. 10 000 Meter weit unter Preis

hochmoderne, schmale und breite Waschbesätze
Meter 15, 25, 45 3/4

einfarbig und bunt gewebte Besätze und Einfäße

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Meter 10, 5 3/4	Meter 25, 15 3/4	Meter 75, 45 3/4	Meter 125, 95 3/4	Meter 2.75, 1.75

Druckknöpfe, Hals-Augen

Druckknöpfe, rostfrei	12 Dyd.	65 3/4
Druckknöpfe, garantiert rostfrei	12 Dyd.	1.20
Druckknöpfe, London, prima Feder, garantiert rostfrei	Dyd. 18 3/4	Gros 1.45
Hals- und Halsen, schwarz	Paar	2 3/4
Hals- und Halsen, Messing, verfilbert	Paar	12 3/4

Tailenverschlüsse, Stäbe

Tailenverschlüsse	12 Stück	75 3/4
Tailenverschlüsse mit und ohne Reißzahn	12 Stück	1.00
Tailenverschlüsse, prima, mit Reißzahn	12 Stück	1.65
Tailenstabe mit und ohne Reißzahn	Dyd.	15 3/4
Kragenstücken, Celluloid	12 Dyd.	75 3/4
Kragenstücken, prima	Dyd.	22, 12 3/4

Diverses

Schuhnebel, 100 cm	12 Dyd.	95 3/4
Schuhnebel, gute Qualität	6 Dyd.	95 3/4
Centimetermasse	Stück	8, 5 3/4
Dosenhaken, schwarz	Mtr.	12, 5 3/4
Wäscheköpfe, Reform, alle Größen	Dyd.	5 3/4
Fingerhüte, Aluminium	2 Stück	1 3/4

Waschbesätze

weiß und bunt	Stück 10 Mtr.	48 3/4
nur bunt	Stück 3 1/2 Mtr.	10 3/4
	8 Stück	25 3/4

Ein Posten Gürtel-Schlösser
Wert bis 1.- per Stück
jetzt Stück 45, 25 3/4

Ein Posten Gummi-Gürtelband
in Streifen passend zum Gürtel
jeder Streifen zum Aussuchen 95 3/4

Futterstoffe

Tailenfutter

Tailen-Röcher, ca. 80 cm	Mtr.	42, 36, 30, 25 3/4
Twilled, ca. 80 cm	per Mtr.	34 3/4
Twilled, ca. 100 cm	per Mtr.	54, 48 3/4
Twilled und Cambrie, engl., ca. 100 cm	Mtr.	70 3/4

Stoßfaute

jetzt per Mtr. 30, 22, 15 3/4

Schürzen-Rüsten und Panamas

Rüsten, ca. 100 cm, schwarz	Mtr.	1.10, 85, 68 3/4
Panama, ca. 100 cm	per Mtr.	1.50, 1.35, 95 3/4
Kloster-Rüsten, ca. 100 cm	per Mtr.	1.35

Jackett-Futter

moderne Farben, Damastees, Ertrag für Seide, per Meter 1.25

Hermann Tietz.